

LWV konkret

ZEITSCHRIFT DES LANDESWOHLFAHRTSVERBANDES HESSEN
AUSGABE 02.21

EINBLICKE

Lorsch ist um eine Attraktion reicher: Der Nahkauf-Markt im Zentrum ist für Kundinnen und Kunden gut zu erreichen, für die Beschäftigten bietet er neue berufliche Chancen. **SEITE 16**

VITOS

Was unter die Haut geht, ergünden Psychodermatologen in der Vitos Klinik für Psychosomatik in Gießen. **SEITE 20**

MENSCHEN

Den Wald umzubauen, damit er Trockenheit und Schädlingen trotzt, ist nun Aufgabe von Dr. Stephan Willems. Er ist neuer Betriebsleiter der Stiftung Forsten Kloster Haina. **SEITE 26**



Wohnungslosenhilfe

ZUSTÄNDIGKEITS- WECHSEL

LWV und Träger ziehen Bilanz

Liebe Leserin, lieber Leser,



Susanne Selbert

im Alltag beschäftigen uns einige Themen, die uns alle betreffen. In diesen Monaten vor allem Corona-Mutationen und Probleme beim Impfstart. Im Februar waren es die Schneemassen und die Minustemperaturen in Nordhessen, die das öffentliche Leben kurzfristig lahm legten und zum Gesprächsthema Nummer eins avancierten.

Daneben gibt es die individuellen großen Herausforderungen und Entwicklungen, beruflicher oder persönlicher Natur, die im Vordergrund stehen. Und manchmal kommt eben auch alles zusammen.

Was Menschen in ganz unterschiedlichen Kontexten persönlich stark beschäftigt, zeigen Beispiele in dieser LWVkonkret. Im Schwerpunkt schildern Mitarbeiter des LWV und unterschiedlicher Träger von Angeboten der Wohnungslosenhilfe in Hessen, wie sie 2020 gemeinsam die Neuerungen bei Antragstellung, Abrechnung und Bearbeitung der Hilfen für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten bewältigt haben. Es war für alle ein echter Kraftakt, der nicht immer reibungslos verlief, aber zur Zufriedenheit der meisten letztlich geklappt hat.

Viel Arbeit und Einsatz erfordert auch die Neuorganisation der LWV-Fachbereiche, die für Leistungen der überörtlichen Eingliederungshilfe und der Sozialhilfe Sorge tragen. Den Anfang hat der Fachbereich 201 gemacht. Er ist jetzt für Grundsatz und Steuerung zuständig und hat eine weibliche Doppelspitze bekommen: Neben Katharina Daume hat Maren Grimm hier eine Leitungsfunktion übernommen.

Einen neuen Job anzutreten, ist eine ziemlich spannende Sache. Was klappt gut, was ist schwierig? Das gilt auch für Marvin T. Er hat die erste Zeit im Inklusionsbetrieb Lorsche Nahkauf bereits hinter sich und schildert im Einblicke-Artikel genau, in welcher Abteilung es ihm besonders gefällt und welche Arbeiten ihm nicht so liegen.

Eine Herausforderung ganz anderer Art hat eine 21-jährige Patientin gemeistert: Sie überwand ihren Hang zum Skin Picking, einem zwanghaftes Zupfen an der Haut. In der Vitos Klinik für Psychosomatik Gießen mit dem Behandlungsschwerpunkt Psychodermatologie fand sie Unterstützung. Klinikleiter Prof. Uwe Gieler beleuchtet im Interview dieses zunehmend an Bedeutung gewinnende Thema der Psychosomatik.

Vermutlich haben wir alle ein eigenes Nummer-eins-Thema. Ich wünsche Ihnen, dass Sie es meistern und einen schönen warmen Frühling erleben.

Ihre

Susanne Selbert

Landesdirektorin des LWV und
Aufsichtsratsvorsitzende der Vitos GmbH



04



04 „EIN AUFREGENDES JAHR“

Seit Januar 2020 hat sich in der Arbeit mit Menschen, die in besonderen sozialen Schwierigkeiten sind, sehr viel verändert – für die meist wohnungslosen Klienten, für die Träger vor Ort und für die Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter beim LWV. Ein Rückblick auf herausfordernde Monate.

09 PARLAMENT

Der Haushalt 2021 ist verabschiedet.

13 WISSENSWERT

Meldungen rund um den LWV und das Leben behinderter Menschen

16 MODERN UND MITTENDRIN

Der neue Lebensmittelmarkt in Lorsch ist ein Inklusionsbetrieb. Zum zwölfköpfigen Team gehören bald fünf schwerbehinderte Beschäftigte. Lagerfachhelfer Marvin T. ist schon jetzt täglich zwischen Getränke- und Obstauslage unterwegs.

20 WAS UNTER DIE HAUT GEHT

Die Haut ist ein Spiegel unserer Seele. In der Vitos Klinik für Psychosomatik in Gießen gibt es jetzt eine Abteilung, die auf die Behandlung von Patientinnen und Patienten mit Hautproblemen spezialisiert ist – die Psychodermatologie.

26 WEICHEN STELLEN FÜR JAHRHUNDERTE

Stephan Willems ist seit April verantwortlich für mehr als 7.500 Hektar Wald und fünf Forstreviere. Der 41-jährige Betriebsleiter der Stiftungsforsten Kloster Haina setzt auf Nachhaltigkeit und eine abwechslungsreiche Mischung bei den Baumarten.

30 WER? WO? WAS?

Personalien

16



26



20



Fotos: Salome Roesler, Rolf K. Wegst, Uwe Zurchi; Titelfoto: Salome Roesler

IMPRESSUM

LWVkonkret. Zeitschrift des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Herausgeber
Landeswohlfahrtsverband Hessen
Öffentlichkeitsarbeit
Ständeplatz 6 - 10, 34117 Kassel
Tel. 0561 1004 - 2213 / 2368 / 2536
Fax 0561 1004 - 2640
pressestelle@lwv-hessen.de
www.lwv-hessen.de

Redaktion
Elke Bockhorst (ebo) (verantw.)
Rose-Marie von Krauss (rvk)
Petra Schaumburg-Reis (ptr)

Redaktionsmitarbeit
Tatjana Fichtner (taf)

Satz
Sabine Dilling, Kassel

Druck
Kern GmbH, Bexbach

Erscheinungstermin April 2021

Redaktionsschluss 2. März 2021

Redaktionsschluss nächste Ausgabe 2. Juni 2021

Texte dieser Zeitschrift – auch Auszüge – dürfen nur unter Angabe der genauen Quelle und gegen Übersendung eines Belegexemplars genutzt werden.

LWVkonkret finden Sie unter www.lwv-hessen.de im Internet als **barrierefreie Ausgabe**.



„Ein aufregendes Jahr“

43 Jahre lang wurden die Anträge von Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten in den Kommunen und Landkreisverwaltungen bearbeitet, im Auftrag des LWV Hessen. Am 1.1.2020 endete die Delegation. Diese neue Situation ging einher mit großen Veränderungen, die die dritte Umsetzungsstufe des Bundesteilhabegesetzes parallel mit sich brachte – und dann kam noch die Pandemie. Rückblick auf ein in jeder Hinsicht ungewöhnliches Jahr.



BERATUNGSGESPRÄCH:
Sozialarbeiterin Katharin Schmitz
von der GND mit einem Klienten

HINTERGRUND

WIE UNTERSTÜTZT DER LWV?

Menschen, bei denen besondere Lebensverhältnisse mit sozialen Schwierigkeiten verbunden sind, haben einen gesetzlichen Anspruch auf Leistungen der Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten, wenn sie sich nicht selbst helfen können. Ein besonderes Lebensverhältnis ist z. B. gegeben bei

- fehlender oder nicht ausreichender Wohnung,
- ungesicherter wirtschaftlicher Lebensgrundlage,
- Entlassung aus einer geschlossenen Einrichtung (z.B. Justizvollzugsanstalt, Maßregelvollzug),
- gewaltgeprägten Lebensumständen.

Die Leistungen umfassen alle notwendigen Maßnahmen, um die sozialen Schwierigkeiten abzuwenden, zu beseitigen, zu mildern oder ihre Verschlimmerung zu verhüten. Dazu zählen:

- Fachberatung und Wohnraumhilfe (Beratung und persönliche Betreuung für Betroffene und ihre Angehörigen, Hilfen zur Erlangung und Beschaffung einer Wohnung, Sicherstellung einer wirtschaftlichen Lebensgrundlage, Einleitung der Schuldenregulierung und vieles mehr)
- Tagesaufenthaltsstätten (Hilfen zur Bewältigung des Alltags, Gewährleistung des Zugangs zu medizinischer Versorgung, Unterstützung bei administrativen Angelegenheiten und vieles mehr)
- Stationäres Wohnen
- Betreutes Wohnen

Ziel ist es, Betroffene zur Selbsthilfe zu befähigen.

● lww-hessen.de (Auszug)

DARMSTADT.

„Es war ein aufregendes Jahr“, sagt Peter A. Müller, der Geschäftsführer der Gefangenen-Nichtsesshaftenhilfe Darmstadt (GND e.V.). Für seine Arbeit in den beiden Häusern Arheilgen und Griesheim hat das Ende der Delegation im Alltag Vorteile gebracht. „Früher war immer die Frage des letzten Aufenthaltsortes zu klären. Daraus ergab sich, bei welchem Kreis oder welcher kreisfreien Stadt der Antrag gestellt werden musste. Das war aber nicht immer einfach, zum Beispiel wenn die Antragsteller dort gar nicht polizeilich gemeldet gewesen waren.“ Beim LWV gebe es nun feste Ansprechpartner in der Regionalverwaltung Darmstadt. Und das

begrüßt der Sozialpädagoge, der mit seinem Team bis zu 19 überwiegend männliche Klienten (im Corona-Jahr wegen der Abstands- und Hygieneregeln zeitweise nur 15 Menschen) betreut.

Doch es war auch manches schwierig – insbesondere in der ersten Jahreshälfte 2020. „Das erste Rundschreiben des LWV kam spät, Ende 2019, und manches war undeutlich formuliert“, beklagt Müller. „Die Frage war: Wird bei der Berechnung des Barbetrags und des Verpflegungsgeldes die tatsächliche Zahl der Tage eines Monats zugrunde gelegt? Tatsächlich schlägt jeder Monat mit 30,42 Tagen zu Buche, wie wir dann erfuhren.“ Und während im ersten Rundschreiben stand, die



Peter A. Müller, GND e. V.



Rechnung sollte nach Kassel gehen, erhielt der Geschäftsführer dann die Information, sie sei nach Darmstadt zu schicken. „Das erste Geld erhielten wir im Juni und mussten die Zeit mit unseren Vereinsrücklagen überbrücken.“

Aber immerhin: „Das ganz große Chaos gab es nicht.“ Er ist froh, inzwischen seine Ansprechpartner in der LWV-Regionalverwaltung zu kennen und wünscht sich lediglich, dass die Rückmeldungen „manchmal schneller“ kämen. Zum Beispiel, „wenn ich Leistungen zurückzahlen möchte, weil jemand unser Haus früher, mitten im Monat verlassen hat.“

Mehr schmerzt ihn, wenn Menschen durchs Raster fallen. Denn mit der dritten Umsetzungsstufe des Bundesteilhabegesetzes kam das Netto-Prinzip. Die Haftentlassenen müssen jetzt Arbeitslosengeld II beim Jobcenter beantragen und den Kostenbeitrag für die Unterkunft an die GND zahlen. Früher wurde dieser Betrag direkt vom Jobcenter an das zuständige Sozialamt gezahlt und das hat es mit dem LWV verrechnet. Wenn die Antragsteller Termine beim Jobcenter nicht wahrnehmen, werden die Leistungen gekürzt und der Verein bleibt auf den Kosten sitzen. „Zwei, drei Mal ist das vorgekommen.“ Die Klienten müssen das Haus dann verlassen – und landen im schlimmsten Fall auf der Straße.

KASSEL.

„Der bürokratische Aufwand ist gestiegen“, sagt Sylvia Remmert, die Leiterin des Sozial-Centers der Heilsarmee in Bettenhausen. Für den Sozialdienst ihres Hauses sei das eine große Umstellung gewesen. „Wenn jemand wohnungslos ist und sich an uns wendet, dann müssen wir erst einmal Vertrauen aufbauen.“ Doch „bevor wir überhaupt einen Antrag beim LWV stellen, müssen wir mit den Menschen, die zu uns kommen, die Einkommensverhältnisse klären und gegebenenfalls zuerst einen Antrag auf ALG II oder Hilfe zum Le-

bensunterhalt stellen.“ Das nehme nun gleich zu Beginn sehr viel Raum ein. „Klar sind die bürokratischen Dinge Teil der sozialen Arbeit, jetzt stehen sie aber sehr im Vordergrund“, erläutert Remmert. „Wir mussten umdenken, die Arbeitsprozesse anders organisieren.“

Ihr ist bewusst, dass diese Veränderung auf das Hessische Ausführungsgesetz zum BTHG und nicht auf den LWV zurückgeht. Doch diese Neuerung und Corona haben den Start der neuen Zusammenarbeit mit dem LWV nicht gerade erleichtert.

„Wir wollten die Sachbearbeiter des LWV gleich zu Beginn des vergangenen Jahres zu uns einladen ins Haus.“ Der Besuch musste zunächst warten. Zum Glück entspannte sich die Situation im Sommer, die Infektionszahlen gingen runter und ein Treffen in kleinerer Runde mit Funktionsbereichsleiter Hans-Peter Carstens, Carsten Reuter und Susanne Stössel sei möglich gewesen. „Auch das Onlinemeeting war gut organisiert und hat zur Klärung beigetragen. Damit kurzfristige Lösungen gefunden werden können, wünschen wir uns eine gute Verständigung und regelmäßigen Austausch“, sagt Remmert.

Das Sozial-Center, das sie leitet, ist eine Einrichtung mit 85 stationären Plätzen und 26 Plätzen für betreutes Wohnen in unterschiedlichen Wohnformen. Zum Wohnheim gehören die Übernachtung und ein Beratungsdienst. Der klärt am nächsten Tag, welche weitergehenden Hilfen gewünscht, möglich und sinnvoll sind. „Da müssen wir sehr flexibel reagieren.“

Inzwischen sei Ruhe eingekehrt, sagt Remmert. Vieles habe sich eingespielt. Und für die Zuständigen beim LWV findet sie lobende Worte: „Was ich sehr schätze: Die Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter sind sehr interessiert und auch in schwierigen Situationen bemüht, Lösungen zu finden.“



Sylvia Remmert, Heilsarmee



Rainer Broßmann, Franziskus-Haus

HANAU.

Rainer Broßmann und sein Team hatten in den zurückliegenden 15 Monaten noch mehr zu schultern als andere. Denn im Main-Kinzig-Kreis wurde im Februar 2021 ein neues Instrument zur Bedarfsermittlung und Teilhabeplanung eingeführt. Das kommt dort zum Einsatz, wo die wohnungslosen Menschen aufgrund einer Abhängigkeitserkrankung oder einer seelischen Behinderung Anspruch auf Eingliederungshilfe für behinderte Menschen haben.

Im Bereich der Hilfen für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten war der administrative Aufwand schon in 2020 gestiegen. „Die Sozialarbeiter sind ja Kummer gewohnt“, sagt er mit einem Hauch Ironie. „Für die Klienten ist es richtig schwer.“ Zwei Anträge, zwei Behörden...da sei die Kunst der Sozialarbeiter gefragt, die Menschen mitzunehmen.

„Der Wechsel hat große Ängste ausgelöst, zumal wir mit dem Kreis eine gute Zusammenarbeit hatten“, sagt Rainer Broßmann, der seit 2018 das Franziskus-Haus in Hanau leitet. Eine integrierte Einrichtung mit 23 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einem sehr breit gefächerten Angebot. Die Vorbereitung durch Hans-Peter Carstens sei gut gewesen. Aber am Anfang habe es geholpert bei der Umstellung, vor allem weil das inzwischen 13-köpfige Team in der LWV-Verwaltung in Darmstadt erst nach und nach vollzählig gewesen sei. Immerhin: „Im Dezember 2019 hatten wir die neuen Sachbearbeiterinnen schon bei uns im Haus. Sie konnten sehen, riechen, spüren und waren sehr interessiert.“ Der Kontakt zu Adelheid Sommer und dem Team aus der LWV-Regionalverwaltung Darmstadt sei gut, „auf Augenhöhe“. Er attestiert ihr gute Erreichbarkeit. Und als Bescheide auf sich warten ließen, habe sie den Weg mit Abschlusszahlungen geebnet. Ihr Kol-

lege Oliver Happ vom Fachdienst zur Bedarfsermittlung und Teilhabeplanung habe die Zeit niedriger Inzidenz genutzt und sei vor Ort gewesen. Auch die Online-Konferenzen hat er begrüßt. „Das war wichtig für die gemeinsame Reflexion.“

Geändert habe sich der Umgang mit den Klienten. „Wir sind bedachter geworden bei der Aufnahme“, sagt er. Drei Klienten seien nicht zum Erstgespräch beim örtlichen Träger erschienen und hätten kein Geld bekommen. Sie konnten ihren Eigenanteil zu den Unterkunftskosten nicht zahlen. Einen Klienten hätten sie ganz aus den Augen verloren, der andere sei auf der Straße geblieben. „Die Niedrigschwelligkeit hat gelitten.“

GIEßEN.

„Das Netto-Prinzip, die Rücknahme der Delegation UND Corona – dafür läuft es gut“, sagt Christine Salzmann, die seit acht Jahren die OASE leitet – eine Hilfeeinrichtung für Frauen in sozialen Notlagen in Gießen. Die Zusammenarbeit mit der Sachbearbeitungsebene beim LWV sei „ein Traumchen“.

Doch bei der Aufnahme von Klientinnen schwinde manchmal die Angst mit, auf den Unterkunftskosten sitzen zu bleiben. Das beeinträchtige die Arbeit bisweilen. „Da blutet manchmal das Herz.“ Auch der Fokus habe sich verschoben: „Finanzielle Dinge und die Bürokratie stehen sehr im Vordergrund.“ Kein Wunder, dass sie und ihre Mitarbeiterinnen „große Angst hatten, dass sich die Ausrichtung so verändert, wie wir es nicht wollen. Die Kollegen aus Rheinland-Pfalz haben uns dann beruhigt. Sie kannten das Netto-Prinzip schon.“

Sachbearbeiter Tobias Ott habe im Sommer bei niedrigen Inzidenzen sogar an einer der regelmäßigen Präsenzveranstaltungen des Arbeitskreises teilgenommen. „Da sitzen wir mit

dem Jobcenter, dem Amt für soziale Angelegenheiten, dem Sozialamt Gießen, dem Ordnungsamt und den anderen Trägern an einem Tisch.“

Die vom LWV vorbereitete Videokonferenz sei sehr hilfreich gewesen. Probleme, zum Beispiel bei der Abrechnung, habe sie ansprechen können und „Herr Reuter hat wunderbar moderiert.“

KASSEL.

Die Videokonferenzen hat Yvonne Richarddt mit vorbereitet. Die angehende Kauffrau für Büromanagement hat das Team um Hans-Peter Carstens und Carsten Reuter in der Einarbeitungsphase unterstützt. „Wir sind froh, Yvonne Richarddt mit an Bord zu haben“, sagen sie. Nachdem sie zunächst eine große Präsenzveranstaltung mit allen in Kassel geplant hatten, mussten sie auf virtuelle Treffen umsteigen. „Ich konnte und wollte die Verantwortung für die Präsenzveranstaltung angesichts der hohen Inzidenzzahlen nicht übernehmen“, sagt Carstens. Und so begann die Arbeit im Grunde von vorn.

Ab dem Spätsommer hieß das vor allem: Videokonferenzen organisieren. Vier Mal tagten die Verantwortlichen des LWV

mit einer überschaubaren Zahl von Einrichtungsleiterinnen und -leitern (maximal sieben), um alle offenen Fragen zu klären und Verbesserungsvorschläge anzunehmen. Richarddt stimmte die Termine ab, schrieb die Einladungen, verschickte PDF-Dateien mit Hintergrundinformationen. Auch an einer der Konferenzen nahm sie teil. „Ich fand das spannend, ich habe viele neue Inhalte kennengelernt“, sagt sie. „Mir war zum Beispiel gar nicht bewusst, dass es so wenige Angebote für junge Wohnungslose gibt.“

„Wir nehmen die Kritik und die Anregungen von den Verantwortlichen aus den Einrichtungen sehr ernst“, betont Carstens. In der ersten Jahreshälfte sei das Team noch nicht voll eingearbeitet gewesen. Zahlungsengepässe habe man mit Abschlagszahlungen beheben können. Und seit dem Sommer sei die Situation „stabil“.

Eines der Ergebnisse aus den Videokonferenzen: Das Team griff die Fragen der Leistungserbringer auf und erstellte FAQs, die seit März auf der Website des LWV Hessen nachzulesen sind.

● Elke Bockhorst



Christine Salzmänn, OASE Gießen



Carsten Reuter (l.), Yvonne Richarddt und Hans-Peter Carstens vom LWV



HAUSHALT 2021 VERABSCHIEDET

UNTERSTÜTZUNG FÜR RUND 64.100 MENSCHEN

Mehr Menschen mit Unterstützungsbedarf, dazu Tarifsteigerungen in den Einrichtungen der Behindertenhilfe bleiben nicht ohne Auswirkungen: Mit 1,99 Milliarden Euro liegt der Haushalt für das Jahr 2021, den die Abgeordneten der Verbandsversammlung im März verabschiedet haben, um rund 110 Millionen Euro höher als das Budget des Vorjahres.

Der LWV geht von rund 64.100 Menschen aus, die Anspruch auf Leistungen haben werden: 4.790 körperlich, 19.000 geistig und 18.480 seelisch behinderte Menschen, 4.430 Suchtkranke sowie 11.820 blinde Menschen. Dazu kommen rund 1.570 Männer und Frauen, die Anspruch auf Hilfen zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten haben. Erstmals sind außerdem Gehörlosen- bzw. Taubblindengeld für rund 4.000 Menschen im Haushalt veranschlagt worden. Insgesamt sind dies rund 4.900 Personen mehr als in 2020.

Die Verbandsumlage beläuft sich auf 1,44 Milliarden Euro. Der Hebesatz steigt auf 10,252 Prozentpunkte – der zweitniedrigste Satz in den vergangenen 15 Jahren. „Dass immer mehr Menschen aufgrund von Behinderung und Erkrankung eine immer intensivere Versorgung und Unterstützung benötigen, ist eine Tendenz, der wir bereits seit vielen Jahren und auch in Zukunft Rechnung tragen müssen“, sagt Landesdirektorin Susanne Selbert. „Unser Ziel war es, unter 2 Milliarden Euro zu bleiben. Das haben wir geschafft. Damit dokumentieren wir unseren Willen, die besten Leistungen für die Menschen in Hessen zu finanzieren und zugleich die Umlage für die kommunale Familie gering zu halten“, ergänzt Kämmerer Dieter Schütz.

Von den 1,99 Milliarden Euro Gesamtbudget fließen rund 1,63 Milliarden Euro (rund 82 Prozent) in die Eingliederungshilfe und die überörtliche Sozialhilfe sowie in Leistungen nach dem Landesblindengeldgesetz und dem neuen Landesgehörlosengeldgesetz.

Unterstützungsleistungen beim Wohnen (796,97 Millionen Euro) sowie bei Arbeit und Tagesstruktur (400,93 Millionen Euro) sind die größten Bereiche innerhalb der Eingliederungshilfe. Zum Bereich Arbeit zählen Leistungen in Werkstätten für behinderte Menschen, Betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze und das Budget für Arbeit. Damit soll mehr behinderten Menschen die Chance auf sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze des allgemeinen Arbeitsmarktes eröffnet werden.

Zu den größten Posten der überörtlichen Sozialhilfe gehören die Hilfen zur Pflege (84,4 Millionen Euro) überwiegend für Menschen mit einer körperlichen oder Sinnesbehinderung und die Hilfen zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten (43,6 Millionen Euro) für wohnungslose Männer und Frauen.

Daneben sind im Haushalt Leistungen nach dem sozialen Entschädigungsrecht (u. a. für Kriegs- und Gewaltopfer) in Höhe von rund 26,35 Millionen Euro enthalten, außerdem für schwerbehinderte Menschen im Beruf in Höhe von 71,73 Millionen Euro.

Für die Förderschulen und die Frühförderung sinnesbehinderter Kinder sind im kommenden Jahr 43,59 Millionen Euro eingeplant.

• ptr

DIE FRAKTIONEN DER VERBANDSVERSAMMLUNG ZU WICHTIGEN THEMEN

Michael Reul, Stefan G. Reuß, Michael Thiele, Karl-Hermann Bolldorf, Stefan Naas, Gabi Faulhaber, Michael Weingärtner



MICHAEL REUL, CDU-FRAKTIONSVORSITZENDER

LWV HESSEN MUSS DIE DIGITALE TRANSFORMATION BESCHLEUNIGEN

Die CDU-Fraktion fordert ein Digitalisierungsleitbild, die zügige Einführung neuer IT-Steuerungsstrukturen und eine digitale Gesamtstrategie.

Digitalisierung ist eines der aktuellen Megathemen und verändert mit hoher Geschwindigkeit unsere Lebens- und Arbeitswelt. Covid-19 ist vielfach sogar Beschleuniger der Digitalisierung. Viele der klassischen Büroarbeitsplätze beim LWV sind technisch so ausgestattet, dass mobiles Arbeiten grundsätzlich möglich ist. Viele Beschäftigte arbeiten aktuell von zu Hause aus. Das war ein Kraftakt, verdeutlicht zugleich die Leistungsfähigkeit des LWV. Leider ist die elektronische Akte als wesentliche Voraussetzung für erfolgreiches mobiles Arbeiten noch keine gelebte Praxis. Andere Verwaltungen sind dem LWV Hessen einen großen Schritt voraus. Moderne Arbeits-

formsformen gelingen eben nicht, wenn die Posteingänge für die Sachbearbeitung noch analog erfolgen. Daneben steht die eigentliche Herausforderung im digitalen Zeitalter: Die Bereitstellung von Onlineservices für unsere Bürgerinnen und Bürger über Portale oder Apps. Auch beim LWV ist es aktuell noch nicht möglich, Anträge digital einzureichen, den Antrag medienbruchfrei weiter zu verarbeiten, Beantragende online über jeden wichtigen Bearbeitungsschritt des Antrags zu informieren und den Bewilligungsbescheid auf elektronischem Weg sicher zu übermitteln. Sowohl die Digitalisierung von analogen Posteingängen als auch die medienbruchfreie Weiterverarbeitung digitaler Anträge über bürgerfreundliche Onlineservices müssen deshalb aus Sicht der CDU-Fraktion schnell und konsequent ausgebaut werden. ●



STEFAN G. REÜß, SPD-FRAKTIONSVORSITZENDER

ENDE DER LEGISLATURPERIODE

Die Kommunalwahl am 14. März 2021 war das untrügliche Zeichen, dass sich auch beim LWV die XVI. Wahlperiode dem Ende zuneigt.

Sicherlich haben viele in 2017 gezweifelt, dass eine Koalition aus SPD, Grünen, FDP und FW funktionieren könnte. Aber sie wurde zu einem Erfolgsmodell, das dem LWV Hessen gut getan hat. Die Zusammenarbeit ist partnerschaftlich, von großem gegenseitigem Vertrauen und von einer gemeinsamen politischen Zielrichtung geprägt. Dies spiegelt sich auch in der Führungsspitze mit Landesdirektorin, Erstem Beigeordneten, Beigeordneten und Präsidenten wider.

Gemeinsam wurde hartnäckig für den Verbleib der Eingliederungshilfe beim LWV gekämpft. Leider hat sich das Land Hessen aber mit einer Entscheidung sehr lange Zeit gelassen, so dass die Umsetzung des BTHGs zu einem noch größeren Kraftakt für die Mitarbeitenden des LWV geworden ist, als sie es

ohnehin schon geworden wäre. Hier möchten wir an alle Mitarbeitenden einen großen Dank aussprechen.

Die Koalition hat auch die notwendigen Stellen für den Aufbau des Fachdienstes geschaffen. Nach der Feststellung großer Rückstände bei der Fallbearbeitung wurde sofort gehandelt und erforderliches Personal auf vielfältige Weise zur Verfügung gestellt. An der Geräuschlosigkeit, wie dies vonstattenging, kann auch die gute Zusammenarbeit der Koalition gemessen werden.

Es gibt viel zu tun in den kommenden Jahren. Die Herausforderungen sind noch größer, die sozialräumlichen Erfordernisse enorm. Im Interesse der Menschen, die Unterstützung benötigen, arbeiten wir als SPD weiter an der Verwirklichung der tatsächlichen Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Der Auftrag des LWV ist uns Verpflichtung. ●

MICHAEL THIELE, FRAKTIONSVORSITZENDER BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

DER HAUSHALT 2021 MIT EINER VIELZAHL AN HERAUSFORDERUNGEN

Nicht nur der Anstieg der Fallzahlen, Mehrkosten durch die Umsetzung des BTHG oder coronabedingte Mehrausgaben haben Auswirkungen auf den Haushalt des LWV Hessen für das Jahr 2021. Viele Unwägbarkeiten müssen kalkuliert und erwogen werden.

Auch im Bereich der zum LWV gehörenden Stiftungsforsten Kloster Haina gibt es, bedingt durch die heißen, trockenen Sommer der vergangenen Jahre und das dadurch ausgelöste vermehrte Baumsterben, große Probleme. Dieses durch den Klimawandel verursachte Waldsterben dürfen wir in diesen Zeiten auch nicht aus dem Blick verlieren. Die Forstgeschäfte können nicht mehr so weitergeführt werden wie in den letzten Jahren. Zu dem immer schwieriger werdenden Verkauf des Holzes – bedingt durch die Marktsättigung – und den damit verbunden Einnahmeeinbußen kommen der Erwerb

der Baumschösslinge hinzu. Es muss verstärkt mit der Aufforstung der brachliegenden Waldflächen mit geeigneten, dem Klimawandel angepassten Bäumen begonnen werden. Dies setzt einen vermehrten Einsatz an Investitionsmitteln voraus. Zum Glück konnten in der Vergangenheit Rücklagen gebildet werden, die nun die größten Verluste auffangen können. Allerdings bleibt es auch weiterhin eine Herausforderung, den Forst zukunftsfähig zu erhalten und dem wirtschaftlichen Aspekt Rechnung zu tragen. Dieser Aufgabe gilt es, sich jetzt vermehrt zu widmen.

Trotz aller Herausforderungen wurde wieder ein solider und transparenter Haushalt 2021 aufgestellt. Der LWV Hessen ist auch weiterhin immer darauf bedacht, den Kommunen Planungssicherheit zu geben und durch vorsichtige, aber zielgerichtete Kalkulation deren Haushalte nicht zu stark zu belasten. ●



KARL-HERMANN BOLLDORF, AFD-FRAKTION

FINANZBEDARF MUSS BESSER GEPLANT WERDEN

Wir als AfD-Fraktion haben immer betont, dass unser Haushalt zwei Adressaten hat: Die behinderten Menschen und unsere Trägerkommunen. Beiden müssen wir gerecht werden. Die Belange unserer Träger werden aus unserer Sicht mit diesem Haushaltsentwurf weiterhin nicht ausreichend berücksichtigt. Die fortgesetzt hohe Differenz zwischen den Planzahlen der Haushaltsentwürfe und den tatsächlich erzielten Ergebnissen in den Abschlüssen zeigen uns, dass hier ein Optimierungspotential liegt, welches wir abrufen müssen. Aktuell wird mit einem Fehlbedarf von 83,8 Millionen Euro geplant, der durch Entnahmen aus den Rücklagen gedeckt werden soll.

2020 wurde mit einem Fehlbedarf von 57,2 Millionen Euro geplant, der ebenfalls durch die Rücklagen gedeckt werden sollte. Im letzten Controllingbericht wird nun festgestellt, dass mit einer Ergebnisverbesserung von 37,62 Millionen Euro gerechnet werden kann.

2019 sollte das geplante Defizit durch eine Entnahme aus den Rücklagen in Höhe von 25,2 Millionen Euro gedeckt werden. Auch hier zeigt der Controllingbericht zum 31.12.2019 eine Ergebnisverbesserung von 30,74 Millionen Euro.

2018 wurde mit einem Fehlbedarf von 14,8 Millionen Euro geplant. Der Revisionsbericht weist einen Überschuss von 35,7 Millionen Euro aus.

Diese Zahlenreihe lässt sich für 2017 und 2016 mit ähnlichem Ergebnis fortsetzen: Wir planen mit einem Verlust, den wir aus Rücklagen ausgleichen wollen, und kommen am Ende doch so deutlich im Plus heraus, dass wir die Rücklagen eher noch erhöhen müssen, als sie abschmelzen zu können.

Im Ergebnis bedeutet das nichts anderes, als dass unsere Träger mehr LWV-Umlage zahlen, als sie eigentlich müssten. Wir haben daher den Haushaltsentwurf für 2021 abgelehnt. ●





DR. STEFAN NAAS, FDP-FRAKTIONSVORSITZENDER

POSITIVE ZWISCHENBILANZ DER FDP

Wir, die Freien Demokraten, ziehen anlässlich der Kommunalwahlen eine positive Zwischenbilanz. Die Basis sind große inhaltliche Übereinstimmungen und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Koalitionspartnern SPD, Bündnis 90/Die Grünen und den Freien Wählern. Die hauptamtliche Spitze mit der Landesdirektorin Susanne Selbert, dem Ersten Beigeordneten Dr. Andreas Jürgens und unserem hauptamtlichen Beigeordneten Dieter Schütz leistet gemeinsam eine hervorragende Arbeit.

Gemeinsam ist es uns gelungen, den LWV als maßgeblichen Träger der Eingliederungshilfe zu erhalten und das Lebensabschnittsmodell einzuführen. Wir wollen es den Menschen so einfach wie möglich machen, den richtigen Ansprechpartner in ihrer Problemlage zu finden. Durch die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes ist der LWV künftig auch in der Fläche

präsent und so für die betroffenen Menschen schnell und einfach zu erreichen.

Unser Beigeordneter Dieter Schütz ist zuständig für die Schulen und die Finanzen. Mit unserem Antrag „Unsere Zukunftsschulen“ haben wir die Weichen für die Schulentwicklung des LWV in den nächsten Jahrzehnten gestellt. Wir wollen damit eine echte Wahlfreiheit für die betroffenen Familien erhalten. Im Bereich der Finanzen ist es dem Team um Dieter Schütz gelungen, die LWV-Umlage trotz unsicherer Zeiten auf den niedrigsten Stand seit langer Zeit zu bringen. Damit bewahren wir die Landkreise und kreisfreien Städte vor weiteren Kosten. Wir sind bereit, auch in den nächsten Jahren Verantwortung im LWV zu übernehmen – zum Wohle der Kommunen, die den LWV tragen, und zum Wohle der Menschen, die vom LWV betreut werden. ●



GABI FAULHABER, FRAKTIONSVORSITZENDE DIE LINKE

MINDESTSTANDARDS MUSS ES AUCH IN DER CORONAKRISE GEBEN

Die Coronakrise ist für alle Menschen eine große Herausforderung. Jedoch sind Menschen mit Behinderung in besonderem Maße belastet.

Die Coronabestimmungen und auch die gesetzlichen Regelungen wirken sich – vielleicht auch unbeabsichtigt – teilweise ausgrenzend aus: Wenn Menschen, die in Pflegeeinrichtungen oder anderen Einrichtungen der Behindertenhilfe leben – zu ihrem Schutz – monatelang von der Außenwelt isoliert werden und es keine Tagesstruktur mehr gibt oder weil beispielsweise im Schichtbetrieb gearbeitet wird, ist das sehr kritisch zu sehen. Oft konnten die behinderten Menschen keine Werkstatt mehr besuchen, weil sie die Hygieneregeln nicht befolgen können. Das bedeutet dann Isolation und Ausgrenzung.

In den Coronabestimmungen und gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz der Bevölkerung ist abzusichern, dass Menschen mit Behinderung durch die ergriffenen Maßnahmen nicht diskriminiert werden. Wenn Menschen zu ihrem Schutz von der Außenwelt abgeschirmt werden, kann das nur über einen überschaubaren Zeitraum passieren. Zugleich sollte sichergestellt sein, dass diese Situation durch Angebote innerhalb der Einrichtung kompensiert wird und es eine Tagesstruktur gibt.

Der LWV könnte hier Mindeststandards definieren und umsetzen. Zudem sollten Selbsthilfestrukturen und -angebote finanziell gefördert und unbedingt erhalten werden. Selbsthilfe braucht Unterstützung für Barrierefreiheit und digitale Ausstattung, um auch in der Pandemie arbeiten zu können. ●



MICHAEL WEINGÄRTNER, FW-FRAKTION

ALLEN WIDRIGKEITEN ZUM TROTZ: BEHINDERTE BLEIBEN IM FOKUS

Das Virus SARS-CoV-2 hat unser aller Leben, seit seinem ersten Auftreten, entscheidend verändert und eingeschränkt. Auch politische Entscheidungen, die Gremienarbeit und Prozesse mussten angepasst, verändert und vor allem digitalisiert werden. Dies hatte und hat natürlich seinen Preis, der sich sichtbar in den kommunalen Haushalten, vielfach als deutliches Minus zur Vorplanung, niederschlägt. Auch der LWV musste und muss sich diesen Pandemie-bedingten Veränderungen stellen, zusätzlich zu aktiven systemischen Wandlungen innerhalb des Verbandes. Weitere Anforderungen, die das BTHG allen auferlegt, kommen hinzu. Das alles trägt nicht gerade zu Einsparungen bei. Den-

noch: Bei all diesen Widrigkeiten, die teilweise unvorhersehbar waren, ist es dem LWV gelungen, den Haushalt des vergangenen Jahres nicht mit einem Minus abzuschließen. Ein kleines Plus konnte aus dem vergangenen Corona-Jahr in den aktuellen Haushaltsentwurf für das Jahr 2021 übernommen werden. Dies zeugt von einer umsichtigen Mittelverwaltung des LWV! Was wir politischen Vertreter bei allen widrigen Umständen allerdings nie aus den Augen verloren haben, ist die notwendige finanzielle Unterstützung der uns anvertrauten Menschen mit Behinderungen. Dies darf sich auch künftig nicht ändern, allen Pandemien oder sonstigen Ereignissen zum Trotz! ●



Das neue Team der Gesamt-Jugend- und Auszubildendenvertretung (v. l.): Fabian Götte, Adriana Schlordt, Nabil El Hammiri, Lena Walter und Nils Görner.

WAHLEN ZUR JAV UND GJAV

ZEHN JUNGE LEUTE NEU IM AMT

Drei komplett neue Teams haben sich nach den Wahlen zur Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) und zur Gesamt-Jugend- und Auszubildendenvertretung (GJAV) formiert. Neue Vorsitzende der JAV für die **Haupt- und Regionalverwaltung Kassel** ist Yvonne Richardt (36 Jahre, 3. Ausbildungsjahr Kauffrau für Büromanagement), erste Stellvertreterin ist Franziska Döring (24, 2. Ausbildungsjahr Verwaltungsfachangestellte), zweite Stellvertreterin Celine Brill (22, 3. Studienjahr Public Administration).

In der **Regionalverwaltung Darmstadt** wurden Nicole Gräberner (25, 2. Studienjahr) zur neuen JAV-Vorsitzenden und Tobias Mann (26, 3. Studienjahr) zu ihrem Stellvertreter gewählt. Beide absolvieren den Studiengang Bachelor of Arts Public Administration. In der Regionalverwaltung Wiesbaden findet die Wahl der künftigen JAV im Mai statt.

Für standortübergreifende Themen, die alle Nachwuchskräfte betreffen, bilden das neue **GJAV-Team** (alle HV Kassel): Lena Walter (Vorsitzende, 21 Jahre, 3. Studienjahr Public Administration), Nils Görner (erster Stellvertreter, 20, 2. Studienjahr Public Administration), Adriana Schlordt (zweite Stellvertreterin, 22, 3. Studienjahr Public Administration), Fabian Götte (22, Fachinformatiker Anwendungsentwicklung) und Nabil El Hammiri (23, Verwaltungsfachangestellter Blindengeldstelle).

Die neue GJAV möchte in ihrer Amtszeit einen Instagram-Account ins Leben rufen, der sowohl den jetzigen als auch künftigen Nachwuchskräften einen Einblick in die verschiedenen Ausbildungsbereiche des LWV Hessen gibt. Ihr Vorhaben, die Nachwuchskräfte aus allen Standorten miteinander bekannt zu machen, ist vorerst nur virtuell möglich. ● ptr

BEDARFSERMITTLUNG

ONLINE-ANGEBOT DER EUTB BEISPIELHAFT ERPROBT

Bedarfsermittlung in Form eines Video-Treffens, das den behinderten Mensch mit dem Fachdienst des LWV als Kostenträger zusammenbringt: Diesen Vermittlungsservice in Pandemiezeiten bietet die Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) von Selbstbestimmt leben in Nordhessen (SliN) über die Konferenz-Software Zoom. Für Uwe Frevert, Berater des in Kassel ansässigen Vereins, sei dies ein Beispiel dafür, wie die Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatungsstellen während der Corona-Pandemie, „aber hoffentlich auch danach“, Kommunikationsbrücken bauen und die Nutzung neuer technischer Möglichkeiten fördern können.

„Wir hören immer wieder von Betroffenen, wie schwierig es für sie ist, in Corona-Zeiten Termine außerhalb ihrer Wohnung wahrzunehmen bzw. Personen in ihrer Wohnung zu empfangen. Die Gefahr einer Ansteckung mit dem Virus ist hier schlichtweg enorm groß“, so Frevert. Am Ende hätten alle Beteiligten von dem Anfang Februar erprobten Online-Treffen profitiert, Wege, Zeit und Aufwand gespart. „Es lief sauber und gut und die beiden Mitarbeiterinnen des LWV waren dankbar, dass wir Zoom zur Verfügung gestellt haben“, resümierte Uwe Frevert. Auch habe man die behinderte Person, die die EUTB um Unterstützung angefragt hatte, unterstützen können, sagte Frevert, der hofft, dass dieses Beispiel Schule macht, wo dies gewünscht sei und passe.

● kobinet/ptr

Weitere Informationen unter www.slin-ev.de/beratung.html

BUCHVORSTELLUNG

ROLLSTUHLSCILD HÄUFIG „NICHT VERDIENT“

Wer unterwegs ist und mal muss, wünscht sich von einem stillen Örtchen: Bitte lass eins in der Nähe sein und lass es sauber sein! Schon dies ist schwierig genug. Ungleich

schwerer ist es für Menschen, die sich mit dem Rollstuhl durchs Leben bewegen. Die herbeigesehnte Toilette, ist sie auch ebenerdig? Stellen sich Treppen oder Schwellen, Waschbecken oder Wickelkommoden in den Weg? Ist sie groß genug, um mit dem Rollstuhl zur Tür hinein und wieder heraus zu kommen?

Unzumutbare Zustände haben Claudia Hontschik, die auf den Rollstuhl angewiesen ist,

und ihr Mann Bernd Hontschik in Sachen Stilles Örtchen schon erlebt – egal, ob sie in Frankfurt, wo sie leben, oder weiter entfernt unterwegs waren. Selbst bei Behindertentoiletten. Aus ihrer Empörung wurde ein Buch, das seine Leser mitnimmt hinter die WC-Türen mit dem Rollstuhlschildchen. „Es gibt ganz viele Örtchen, die wir aufgesucht haben, die dieses Zeichen nicht verdient haben“, resümieren die Hontschiks in einem Interview. Und noch ernüchternder: „Der Normalfall, der häufigste Fall ist: Es gibt kein Klo für Rollstuhlfahrer*innen.“

Diese Erkenntnis mündete in den Titel ihres Buches „Kein Örtchen. Nirgends“, wobei es dem Autoren-Ehepaar im Grunde um Barrierefreiheit generell geht: beim Restaurant- oder Theaterbesuch, beim Einkauf, auf Ausflügen und Reisen, beim Besuch von Freunden. Durchaus humorvoll zeigen Claudia und Bernd Hontschik auf, dass bei der angestrebten Teilhabe von behinderten Menschen in Deutschland noch einiges im Argen liegt.

● ptr

[Claudia und Bernd Hontschik: Kein Örtchen. Nirgends, Westend Verlag, Frankfurt 2020](#)



FACHBEREICH GRUNDSATZ UND STEUERUNG

NEUER NAME, NEUE ANSPRECHPARTNERIN

Der bisherige Fachbereich Grundsatz, Recht, Statistik hat seit dem 1. März einen neuen Namen, weitere Zuständigkeiten und eine Doppelspitze: Steuerungsaufgaben, die bisher von Dezernentin Monika Sippel wahrgenommen wurden, liegen jetzt in der Hand der Juristin Maren Grimm. Sie leitet den Fachbereich, der nun „Grundsatz und Steuerung“ heißt, gemeinsam mit Katharina Daume.

Damit vollzieht der LWV den ersten Schritt zur Neustrukturierung der für die überörtliche Eingliederungshilfe und die Sozialhilfe zuständigen Fachbereiche. Das Dezernat SGB entfällt, Monika Sippel geht in den Ruhestand. Maren Grimm leitet den Bereich Steuerung zunächst kommissarisch.

Grimm ist 51 Jahre alt und Mutter zweier Kinder. Sie arbeitet seit 2005 beim LWV und war zuletzt stellvertretende Fachbereichsleiterin und Beauftragte für die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes. In ihrer neuen Funktion ist sie unmittelbare Fachvorgesetzte für die weiteren Fachbereichsleitungen und verantwortlich für die Umsetzung und Weiterentwicklung der Bedarfsermittlung, der Teilhabeplanung und der Einzelfallhilfe. Sie arbeitet in den Kommissionen zur Erarbeitung der Rahmenverträge mit den Trägern der Eingliederungshilfe und der Sozialhilfe mit und vertritt den LWV auch in überregionalen Gremien.

„Ich freue mich, gemeinsam mit den Fachbereichsleiterinnen und Fachbereichsleitern eine verbesserte, personenzentrierte und einheitliche Steuerung einzuführen“, sagt Grimm. „Von besonderem Interesse ist für mich auch, die personenzentrierte Teilhabeplanung sowie die Leistungs- und Finanzierungssystematik weiter zu entwickeln.“ Ziel sei es, behinderte Menschen mit ihren Zielen und Wünschen – im Dialog mit ihnen und unter Einbeziehung der Leistungserbringer – noch stärker in den Mittelpunkt des Geschehens zu stellen und Selbstbestimmung noch besser zu ermöglichen. ● ebo



KALMENHOF

SONDIERUNGSGRABUNGEN AUF DEM GRÄBERFELD

Um die Neugestaltung des Gedenkortes auf dem Kalmenhof voranzubringen, wurden ab Mitte März weitere Sondierungsgrabungen durchgeführt. Dabei wurden auf dem Gräberfeld neben dem Kalmenhof-Krankenhaus Hinweise auf vermutlich 27 Grablagen festgestellt, die bislang teilweise vom Böschungsfuß überdeckt waren. Ein Vermessungsingenieur bestätigte, dass zumindest vier dieser Grablagen einige Zentimeter weit über die Grenze des Gräberfeldes hinausragen. Mutmaßlich befinden sich darin die Gebeine von Kindern und Jugendlichen, die in der NS-Zeit im Kinder-Krankenhaus getötet wurden. Nach intensiver Erörterung mit der Stadt Idstein empfiehlt der LWV, die Gebeine dort zu belassen und die Fläche zu sichern.

Mit den Grabungen sollten die Ausmaße des Gräberfeldes und der Grablagen bestimmt werden, um es nach den Bestimmungen des Gräbergesetzes einzufassen. Die Gräber wurden dabei nicht geöffnet, sondern nur die Lage der Grabgruben festgehalten.

Eine Idee für die Neugestaltung des Ortes ist die namentliche Nennung der Opfer der Euthanasieverbrechen, um dieser würdig gedenken zu können.

Seit 1984 befinden sich ein Gedenkkreuz und ein Steinrundell mit Inschriften auf dem Gelände, welche an die dort ermordeten und begrabenen Kinder erinnern sollen. ● taf/rvk



Modern und mittendrin

LORSCH. Seit November gibt es im Zentrum von Lorsch einen neuen Nahkauf-Markt. Träger ist das Inklusionsunternehmen aqb – Arbeit und Qualifizierung für Menschen mit Behinderung GmbH – aus Heidelberg. Das LWV Hessen Integrationsamt fördert das Projekt, denn unter den zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die den abwechslungsreichen Arbeitsplatz mitten in der Klosterstadt genießen, werden schon bald fünf schwerbehinderte Männer und Frauen sein.



LIEBLINGSORT:
Marktleiter Matteo Usei und Marvin T.
in der Getränkeabteilung

Der Arbeitstag im Nahkauf im Carstanjen-Center startet für Marvin T. * mit dem Sortieren der Brötchen. „Morgens kontrolliere ich zuerst immer das Haltbarkeitsdatum. Also was ist abgelaufen und was ist noch gut. Abgelaufene Produkte sortiere ich dann erst mal auf die Seite und am Ende notiere ich alles. Die abgelaufene Ware wird dann an den Lieferanten zurückgeschickt.“ Retouren mit Geräten zur mobilen Datenerfassung aufzunehmen ist eine Aufgabe, die Marvin in den letzten Wochen gelernt hat.

Der junge Mann gehört zum Verkaufsteam des Supermarktes und ist dort einer von momentan zehn festen Beschäftigten. Der Nahkauf-Markt in Lorsch ist ein Inklusionsbetrieb. Schwerbehinderte Menschen, die bei der Jobsuche fast immer viele Hürden überwinden müssen, erhalten hier eine dauerhafte Beschäftigung. „Plan ist es, fünf Mitarbeiter mit Handicap zu beschäftigen. Momentan sind zwei schon fest angestellt und

zwei weitere machen ein Praktikum“, erklärt Jörg Schmidt-Rohr, einer von drei Geschäftsführern der aqb, dem Träger des Supermarktes.

ERPROBUNGSPRAKTIKUM IST PFLICHT

Auch Marvin T. hat zunächst ein vierwöchiges Praktikum im Lorsch Nahkauf absolviert – schon bevor der Markt im November 2020 für die Kunden öffnete. Ein Praktikum sei Voraussetzung, betont Matteo Usei, Marktleiter in Lorsch. „Wenn alles passt und sich alle Beteiligten eine Mitarbeit vorstellen können, ist die Übernahme nach dem Praktikum garantiert.“ Marvin T. arbeitet hauptsächlich in der Frühschicht. „Am liebsten räume ich die neue Ware in die Regale. Das ist so ein bisschen wie Lagerarbeit und hat mit meiner vorherigen Ausbildung zu tun“, erklärt er. Der 22-Jährige hat nach der Schule im Berufsbildungswerk (BBW) Worms eine Ausbildung

*Nachname ist der Redaktion bekannt



Geschäftsführer Jörg Schmidt-Rohr



Marktleiter Matteo Usei

zum Lagerfachhelfer durchlaufen. Dort hat er gelernt, wie Waren sachgerecht gelagert, für den Versand zusammengestellt oder an die entsprechenden Stellen im Betrieb weitergeleitet werden.

Erfahrung im Verkauf hat Marvin T. schon mitgebracht. Während seiner Ausbildung absolvierte er mehrere Praktika – eins in einem Rewe-Markt. Auch Kassieren und Kunden beraten gehört zum Aufgabenfeld der Verkaufskräfte. „Kasse finde ich aber etwas schwierig. Da arbeite ich lieber in meiner Lieblingsabteilung – bei den Getränken. Das weiß auch Herr Usei“, erzählt Marvin freimütig. Verständlich, die Getränkeabteilung des Nahkauf-Marktes ist äußerst großzügig gestaltet und macht einiges her. Unter anderem durch die große Auswahl an lokalen Produkten wie beispielsweise Weinen von regionalen Winzern.

SICH AUSPROBIEREN IST ERWÜNSCHT

„Mit der Zeit kommen immer mehr Aufgaben für die Mitarbeiter dazu. Die Spätschicht hat beispielsweise andere Aufgaben als die Frühschicht, dadurch lernen die Beschäftigten auch immer wieder etwas Neues“, verdeutlicht Usei. „Bei uns bekommt jeder die Chance, sich zu beweisen. Vielleicht ist der eine in dem einen Bereich, der anderen in einem anderen Be-

reich gut. Wir probieren das einfach aus und ich denke, bisher sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch zufrieden damit.“ Schmidt-Rohr ergänzt: „Aber natürlich gibt es auch Schwerpunkte. Wir haben eine Mitarbeiterin, die kümmert sich hauptsächlich um die Molkereiprodukte, weil sie sich als Fachfrau da gut auskennt. Oder jemand sagt, ich bin gut in der Salatvorbereitung und mache das gerne. Dann kann da der Arbeitsschwerpunkt liegen. Das heißt aber nicht, dass das die einzige Aufgabe ist.“

Zurzeit werden für den Supermarkt noch schwerbehinderte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesucht. Dafür gehen Schmidt-Rohr und Usei auf Institutionen im Bereich Behindertenhilfe zu, die Kontakt zu potentiellen Beschäftigten haben. Aber auch Verkaufskräfte mit Teilverantwortung sind für den Betrieb des Marktes unabdinglich. „Wir benötigen in den Öffnungszeiten neben dem Marktleiter auch Mitarbeiter, die gewisse Kompetenzen haben und notwendige Aufgaben übernehmen können. Beispielsweise den Markt am Abend abzuschließen“, unterstreicht Schmidt-Rohr.

Wer in einem Nahkauf der aqb arbeitet, weiß von Anfang an, dass der Markt ein Inklusionsunternehmen ist. „Unser Stil ist: Jeder ist ein vollwertiger Mitarbeiter. Du arbeitest so gut wie



HINTERGRUND

ZUGANG ZUM ALLGEMEINEN ARBEITSMARKT

Inklusionsbetriebe sind rechtlich und wirtschaftlich selbstständige Unternehmen. Mindestens 30 Prozent der Belegschaft sind schwerbehinderte Menschen, die am Arbeitsmarkt besonders benachteiligt sind. Beispielsweise geistig oder seelisch behinderte Menschen, schwerbehinderte Schulabgänger oder ehemalige Beschäftigte von Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Inklusionsbetriebe stellen sich der Konkurrenz auf dem Markt.

Sie dienen einerseits der dauerhaften Beschäftigung und andererseits der beruflichen Qualifizierung von schwerbehinderten Menschen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Auch der Wechsel weg vom Inklusionsbetrieb hin zu einem anderen Betrieb des ersten Arbeitsmarktes wird unterstützt.

Arbeit und Qualifizierung für Menschen mit Behinderung GmbH (aqb)

Das Unternehmen aqb mit Sitz in Heidelberg gibt es seit 2007. Seinen Schwerpunkt hat es im Bereich Lebensmitteleinzelhandel. Außerdem betreibt es einen Gastronomiebetrieb mit ergänzendem Cateringservice und die Kantine in der Agentur für Arbeit in Heidelberg.

Als Inklusionsunternehmen bietet die aqb schwerbehinderten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mit Vermittlungshemmnissen den Zugang in den allgemeinen Arbeitsmarkt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sozialversicherungspflichtig angestellt und erhalten die Möglichkeit zur Weiterbildung. Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten bei aqb im Team zusammen.

Die Standorte der Lebensmittelmärkte sind bewusst in Innenstädten gewählt und gut zu Fuß zu erreichen. Insbesondere ältere Menschen schätzen das sehr. Beliefert werden die Märkte von der REWE Südwest.

● msh

du kannst. Manches kannst du vielleicht nicht so gut und manchmal musst du mehr fragen als ein anderer. Aber ansonsten haben alle die gleiche Wertigkeit und bei gleicher Leistung sind auch die Gehaltsstrukturen dieselben“, betont Schmidt-Rohr.

Im Lorsche Nahkauf freuen sich auf jeden Fall alle auf die Zeit nach der Corona-Krise. Denn sowohl Maßnahmen zur Teambildung als auch Weiterbildungen zum Thema Inklusion, ins-

besondere für leitende Arbeitskräfte, sind zurzeit nicht möglich. Und auch, wenn die Ortsansässigen das Sortiment des Marktes schätzen und gut annehmen, ist bei Kundenzahlen und Umsatz durchaus noch Luft nach oben. Auch Marvin T. hofft, dass der Lockdown bald zu Ende ist. Insbesondere, weil er dann als Ausgleich zur Arbeit wieder seinem Lieblingssport Fußball nachgehen kann. Bis dahin hält er sich mit seiner Tätigkeit im Markt fit.

● Martina Schüttler-Hansper

Was unter die Haut geht

Interview mit Prof. Uwe Gieler, Direktor der Vitos Klinik für Psychosomatik Gießen

GIEßEN. Seit knapp einem Jahr hat die Vitos Klinik für Psychosomatik Gießen einen hessenweit einzigartigen Behandlungsschwerpunkt: die Psychodermatologie. Jeder zweite Patient in der Klinik hat auch eine Hauterkrankung. Im Interview erzählt Prof. Uwe Gieler vom „aus der Haut fahren“ und dem zwiespältigen Segen der Gesichtsmaske.

Herr Prof. Gieler, Vitos hat Sie im Alter von 67 Jahren als Chefarzt für die Klinik für Psychosomatik gewonnen, obwohl Sie offiziell bereits in Rente waren. Was motiviert Sie?

Ich finde, dass der Schwerpunkt Psychodermatologie sehr wichtig ist. Es gibt viele Menschen, die Probleme mit ihrer Haut haben, aber sehr unzufrieden mit den klassischen Behandlungen sind. Ihnen fehlt die ganzheitliche Betrachtung der Psychosomatik. Diese Patienten zu betreuen und Menschen helfen zu können, die bis dahin oft durch die Maschen gefallen sind und eine Arzt-Odyssee hinter sich haben, macht Freude. Ich könnte natürlich weitere Bücher schreiben – aber auch das geht besser, wenn man die Menschen sieht, die einen dazu anregen. Jetzt habe ich einen

Vertrag für die nächsten fünf Jahre. Wenn meine Gesundheit es zulässt, kann ich auch weitermachen.

Ist die Psychosomatik bei Hautkrankheiten besonders wichtig?

Ja. Die Haut unterscheidet sich von anderen Organen, die auch alle psychosomatisch reagieren können, weil sie sichtbar ist. Wer eine Schuppenflechte hat, geht nicht ins Schwimmbad und trägt keine kurzärmeligen Hemden. Oft werden die Patienten gehänselt und ausgegrenzt. Zugleich reagiert die Haut schon sehr früh – schon in der achten Lebenswoche im Mutterleib. Und nach der Geburt kommt alles dazu, was mit dem Thema Berührung zu tun hat. Ohne Berührung sind wir nicht überlebensfähig. Das ist das, was uns in un-

serem Selbstwert und unserem Selbstbewusstsein trägt und stabilisiert oder eben auch nicht stabilisiert. Neurodermitis entsteht meist schon zwischen dem vierten und sechsten Lebensmonat. Das bedeutet, dass sich auf der Haut sehr frühe Entwicklungsstörungen manifestieren, die nicht so leicht zugänglich sind. Das ist auch der Grund, warum sich nicht so viele Psychosomatiker mit dem Thema beschäftigen.

Wie hoch ist der Bedarf?

Relativ hoch. Allein in der kleinen Sprechstunde, die ich an der Uni-Hautklinik abhalte, sehe ich jedes Jahr 200 Patienten. Unsere 15-Betten-Station bei Vitos, die noch ausgebaut werden soll, nimmt jedes Jahr zwischen 100 und 150 Patienten auf. Im März haben wir eine



Tagesklinik mit weiteren acht Betten eröffnet. In der psychosomatischen Ambulanz, die im Juli eröffnet wurde, haben wir 100 Leute im Quartal.

Bei Haut gibt es besonders viele Alltagsweisheiten. Man spricht vom „Spiegel der Seele“ und vom „unter die Haut gehen“. Wie oft sind Menschen, deren Haut krank ist, auch psychisch angeschlagen?

Diese Volksweisheiten haben schon ihren Hintergrund. Nach epidemiologischen Studien haben etwa ein Viertel der Erkrankten mit psychischen Reaktionen zu tun. Wenn man besondere Wut hat, kann man „aus der Haut fahren“. Und in der Tat: Wenn jemand eine Nesselsucht entwickelt, steckt oft ein versteckter Ärger dahinter. Bei Herpesauschlägen gibt es einen Zusammenhang mit Ekelgefühlen. Neurodermitis wird durch Stressfaktoren beeinflusst. Die psychische Verfassung wirkt sich auf den Körper aus und umgekehrt.

Welches sind die häufigsten Hautkrankheiten, mit denen Ihre Patienten kommen?

Das sind Neurodermitis, Schuppenflechte, Akne, Nesselsucht und Rosacea. Ein bisschen vergessen wird die Weißfleckenkrankheit. Geforscht haben wir über Skin Picking, eine spezielle Form der Selbstverletzung, die in das Spektrum der Zwangsstörungen gehört.

Haben auch Allergien mit der Psyche zu tun?

Ja. Zum einen sind Allergien Immunreaktionen, die mit dem Nervensystem durch die neurogenen Entzündungen verbunden sind. Viele Allergiker reagieren auf Stress mit einem Allergieschub. Wir haben aber auch viele sogenannte pseudoallergische Reaktionen. Nicht alle Menschen, die das denken, haben eine Allergie. Die große Diskussion um Laktoseintoleranz, Zuckerintoleranzen und

die Glutensensitivität ist zu einem erklecklichen Prozentsatz auch psychosomatisch zu sehen.

Können Sie einen typischen Fall aus Ihrer Klinik schildern?

Wir hatten hier auf der Station einen 20 Jahre jungen Mann, der sich während seines gesamten Schullebens völlig zurückgezogen hat, weil er eine ausge dehnte Schuppenflechte hatte. Er wurde nie ausreichend behandelt, bekam immer nur Cremes und Salben und kam ziemlich verzweifelt und depressiv hier an. Er war schon nach der Realschule abgegangen und wusste nicht, was er machen sollte. Wir haben ihn zum einen dermatologisch konsequent mit sogenannten Biologica behandelt – das sind die neuen Medikamente, mit denen man die Hauterscheinungen weitgehend wegbekommt. Zum anderen konnte er seine Depressionen hier so gut aufarbeiten, dass er sich am Ende der Therapie verliebt hat. Er hatte im Kontakt mit anderen erlebt und gelernt, dass er als normaler, durchaus attraktiver Mensch behandelt und respektiert wird, der sich nicht ausgrenzen muss. Zugleich hat er mit der Sozialberatung eine klare berufliche Perspektive entwickelt.

Wie helfen Sie den Patienten?

Wir nehmen nicht nur die Lebensgeschichte, die Hintergründe und die Verhaltensweisen der Patienten auf, sondern machen auch eine sehr ausführliche körperliche Diagnostik. Eine gute dermatologische Behandlung ist die Grundvoraussetzung. Zu unserem multimodalen Therapieprogramm gehören Gruppen- und Einzeltherapien. In den Gruppentherapien geht es um das Miteinander und die Auseinandersetzung mit Mitpatienten. Wir arbeiten mit einem psychodynamischen Grundkonzept. Das bedeutet, dass wir davon ausgehen, dass die biographischen Entwick-

lungen einen Einfluss auf das eigene Leben und das eigene Verhalten haben. Wir haben aber auch verhaltenstherapeutische Bausteine. Dazu gibt es Entspannung, Achtsamkeitstraining, Bewegungs-, Kreativ- und Ergotherapie.

Sie arbeiten sogar mit Boxen und Hippotherapie. Inwiefern ist das hilfreich?

Dabei kann man psychische Hintergründe erleben, die sich verbal oft nur schwer fassen lassen. Bei den Pferden sieht man sehr gut, wie es um das eigene Selbstbewusstsein bestellt ist. Wer ein Pferd rückwärts führen möchte, muss diesem sehr sensibel reagierenden Tier ganz klar vermitteln, dass er das jetzt will. Daran sieht man oft recht schnell, ob jemand dieses Selbstbewusstsein aufbringen kann oder ob es damit Probleme gibt. Beim Boxen geht es auch darum, dass man einen festen Stand hat, damit man die Rückwärtsbewegung des Punchingballs wieder auffangen kann.

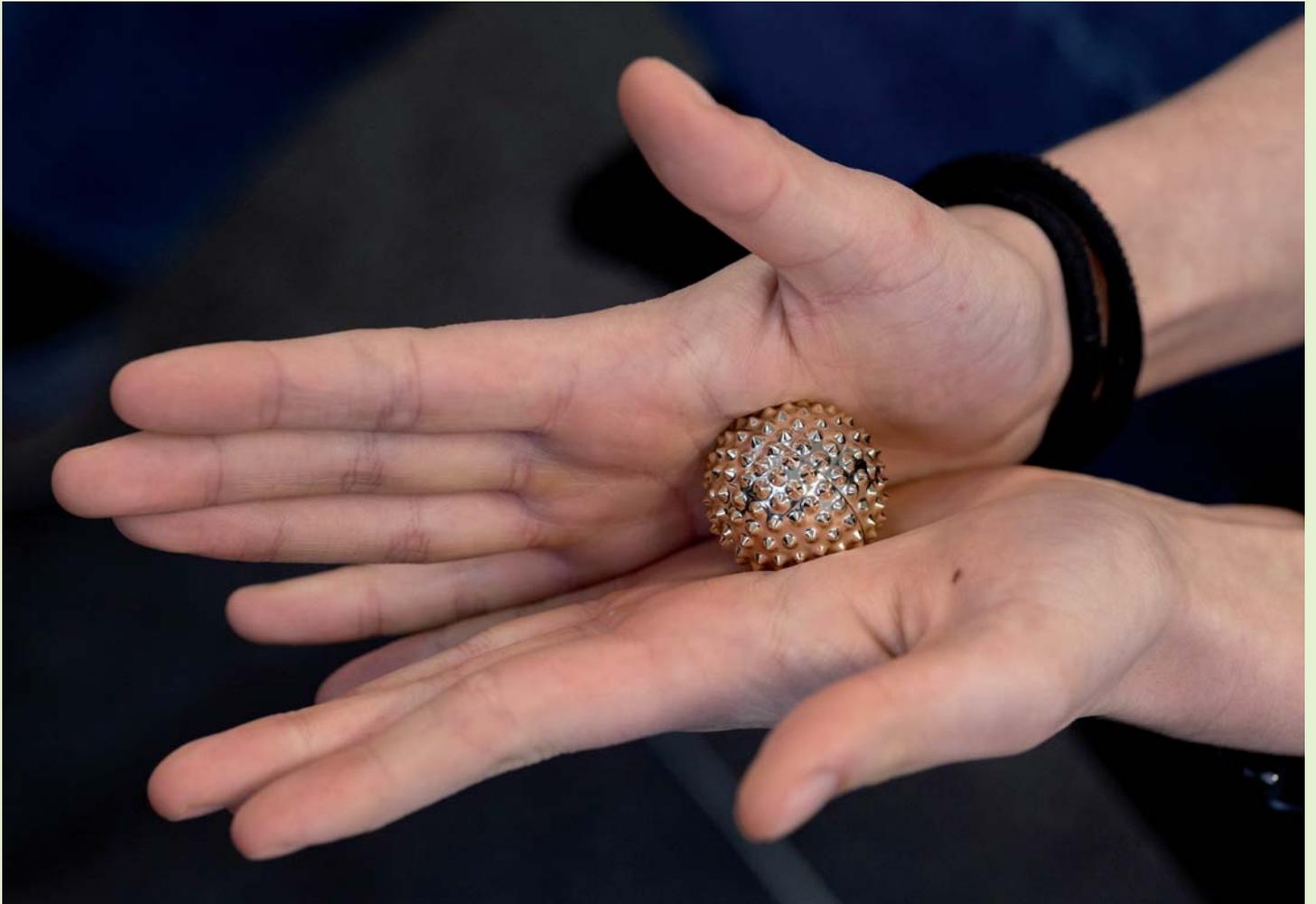
Wie erfolgreich sind Sie mit den Therapien?

Bei 80 Prozent der Patienten erreichen wir eine deutliche Verbesserung. Die Erfolge hängen aber von der Schwere der psychischen Störung, der körperlichen Erkrankung und von der Empathie mit den Behandlern ab.

Wegen der Corona-Pandemie ist die Haut zurzeit oft hinter Masken verborgen. Ist das für Ihre Patienten ein Segen oder eine zusätzliche Last?

Manche Hautkrankheiten verschlechtern sich durch die feuchte Wärme hinter einer Maske. Aber in der Regel sind die Patienten sehr froh, weil sie mit Maske einkaufen gehen können, ohne kritische Blicke auf sich zu ziehen. Damit können sie sich besser verstecken. Psychosomatisch betrachtet ist das nicht gut, weil sie sich dann nicht mit ihrer Krankheit konfrontieren.

● Das Interview führte Gesa Coordes



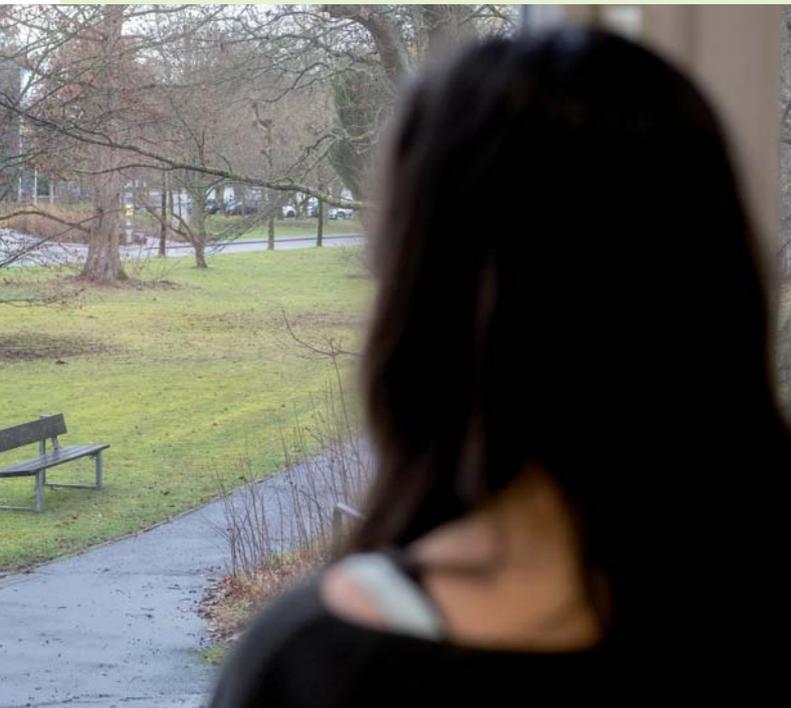
Zur Not hilft der Igelball

GIEßEN. Der kleine, silbrig schimmernde Igelball gehört zu Sarah Spechts* Notfallsystem. Wenn der Druck in ihrem Inneren zu stark wird, knetet sie den Ball mit ihren Händen. Und wenn die innere Unruhe noch schlimmer wird, nimmt sie die Luftpolsterfolie aus ihrer Handtasche. Langsam drückt und quetscht sie die Polster, bis sie schließlich mit lautem Knall aufplatzen. Das Notfallsystem hindert sie daran, sich die Haut aufzuknibbeln.

Wobei Aufknibbeln ein zu harmloses Wort ist. Bevor Sarah Specht in die Vitos Klinik für Psychosomatik kam, verbrachte sie bis zu drei Stunden am Tag damit, jede kleine Unebenheit, jeden Pickel und

jeden Kratzer so lange und so oft zu bearbeiten, dass sie bald „extreme Wunden“ im Gesicht hatte, so erzählt sie. Und weil sie die Stellen immer wieder aufgekratzt, entzündeten sie sich, bis tatsäch-

*Name von der Redaktion geändert



lich eitrige Stellen daraus wurden. „Skin Picking“ heißt der Fachausdruck. „Die meisten Leute dachten, es sei die Folge von Akne“, sagt die 21-Jährige.

Angefangen hat sie damit, als sie in die Pubertät kam. Ob sie je wirklich Akne hatte, kann Sarah Specht im Rückblick gar nicht mehr sagen. Jedenfalls war ihre Gesichtshaut bald von wunden und entzündeten Stellen übersät. Es dauerte aber noch Jahre, bis sie schließlich so verzweifelt war, dass sie sich in der Gießener Vitos Klinik für Psychosomatik meldete. Hier hat jeder zweite Patient eine Hautkrankheit. Schon die Diagnose sei erleichternd gewesen, erzählt Specht.

Seit knapp sechs Wochen lebt die junge Frau im Haus 10 in der Parkanlage der Klinik am Rande der Stadt. Ihrer Haut sieht man das Skin Picking nicht mehr an. Geholfen hat ihr die Mischung aus vielen unterschiedlichen Therapien: „Die Gruppengespräche sind genauso wichtig wie die Einzelgespräche“, sagt sie. Warum sie immer wieder an ihrer Haut knibbelt, möchte sie nicht so genau

sagen. Aber in der Therapie habe sie für sich aufschlüsseln können, welche Ereignisse in ihrem Leben zu diesem Drang zum Kratzen, Abzupfen und Ausdrücken geführt haben. Durch die Therapie nimmt sie ihren Körper heute ganz anders wahr: „Skin Picking ist bei mir immer ein Druckventil“, sagt sie. Aber jetzt spürt sie den Druck bereits früh und kann die Situation analysieren, bevor sie erneut „an die Haut geht“. Sport hilft – Joggen, Wanderungen und Krafttraining. In der Klinik hat sie aber auch die Hippo-Therapie ausprobiert: „Sobald man unkonzentriert ist, folgt einem das Pferd nicht mehr“, sagt sie: „Das ist spannend.“ Und sie hat Menschen unter den Mitpatienten gefunden, die sie auf jeden Fall weiter treffen möchte – den 72-Jährigen etwa, mit dem sie „gut auf einer Linie ist, obwohl 50 Jahre zwischen uns liegen“.

In wenigen Tagen kehrt sie in ihren Job als Erzieherin zurück. Was sie für sich mitnimmt? „Es ist natürlich schön, dass die Haut nicht mehr so kaputt ist“, sagt Sarah Specht: „Aber es geht auch um die Seele, dass die geheilt wird.“

● gec

VITOS KLINIK WEILMÜNSTER IN CORONAZEITEN

VOLLE INTENSIVBETTEN IN ZWEITER WELLE

Die zweite Corona-Infektionswelle hat die Situation an der Vitos Klinik für Neurologie Weilmünster – die in der ersten Welle keinen einzigen Covid-19-Patienten hatte – komplett gedreht: Bis Mitte Januar waren es 134 Patienten, die wegen des Verdachts auf Corona oder als bestätigte Fälle stationär behandelt werden mussten, etwa 60 von ihnen wegen ihres schweren Krankheitsverlaufs auf der Intensivstation. „Was unsere Mitarbeiter hier tagtäglich leisten, ist unglaublich“, sagte Klinikdirektor Dr. Christoph Best über die Arbeitsbelastung der vergangenen Monate.

Schon im Frühjahr 2020, nach den ersten erschreckenden Bildern aus Italien, hatten Dr. Best und sein Team die Intensivkapazitäten um neun Betten auf 21 aufgestockt. Während der zweiten Pandemiewelle waren davon durchschnittlich 17 Betten belegt, in Spitzenzeiten 19. Leitlinien wurden entwickelt: Wann werden welche Medikamente verabreicht? Wann wird beatmet? „Für solche Fragen haben wir alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschult.“ Außerdem wurden Teamleiter in der Pflege eingeführt. „Das hat sich sehr bewährt: Sie sind eine wichtige Schnittstelle zwischen den Berufsgruppen“, berichtete Dr. Best.

Vor jedem Zimmer der isoliert untergebrachten Corona-Patienten wurde eine Schleuse eingerichtet. „Dort legen unsere Mitarbeiter eine Schutzausrüstung an. Das kostet viel Zeit. Ein zweiter Mitarbeiter bleibt in der Schleuse, um Material reichen zu können. Manchmal arbeiten die Behandler oder Pflegekräfte auch zu zweit am Bett. Für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist diese Arbeit körperlich sehr anstrengend und unheimlich zeitaufwendig.“

Um die Versorgung der Corona-Patienten personell stemmen zu können, wurden Stationen wie die Schmerztherapie und das Schlaflabor geschlossen, Personal auf die Intensivstation umgeschichtet. „Es ist eine extreme Situation und ich erlebe, wie viele meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter daran wachsen. Kollegialität, Leistungsbereitschaft und Kreativität sind enorm hoch. Die Krise holt das Beste aus uns allen heraus.“ Aber, so Dr. Christoph Best: „Je länger die Krise dauert, umso schwieriger ist es für uns alle aber auch.“

● Dr. Christoph Best/ptr

Der ausführliche Erfahrungsbericht unter <https://blog.vitos.de>



VITOS KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE

NEUE NAMEN SOLLEN VERSTÄNDLICHKEIT ERHÖHEN

Vitos, Hessens größter Anbieter für Kinder- und Jugendpsychiatrie, hat seinen sechs kinder- und jugendpsychiatrischen Kliniken neue Namen gegeben: „Vitos Kinder- und Jugendklinik für psychische Gesundheit“ sowie der Ort, in dem die Klinik liegt, bilden den neuen Markennamen der jeweiligen Klinik. Zum Beispiel: Vitos Kinder- und Jugendklinik für psychische Gesundheit Kassel. Der Name soll auf einen Blick zeigen, „worum es an welchem Ort“ geht. Auf dieser Basis werden auch die Tageskliniken und Ambulanzen umbenannt.

Damit verschwinden die zum Teil historisch gewachsenen Namen der Kinder- und Jugendpsychiatrien wie Hofheim in Riedstadt, Lahnhöhe in Marburg oder Rehberg in Herboren und Rheinhöhe in Eltville. Diese alten Namen seien sehr unspezifisch gewesen, die neuen, so heißt es bei Vitos, betonten das Ziel, das verfolgt werde, nämlich die psychische Gesundheit von Kinder und Jugendlichen.

● Vitos/rvk



Weichen stellen für Jahrhunderte

HAINA/KLOSTER. Wenn man Dr. Stephan Willems im Wald trifft, dann merkt man sofort: Hier ist er in seinem Element. Mit großer Ruhe und Selbstverständlichkeit bewegt sich der 41-Jährige durch die Natur, die Teil seines Arbeitsplatzes ist. Am 1. April hat er seinen Posten als Leiter der Stiftungsforsten Kloster Haina angetreten – einem Regiebetrieb des LWV Hessen.



Mit beiden Beinen fest auf der Erde steht Stephan Willems im Wald. Hinter ihm ragen große Hainbuchen in den grauverhangenen Himmel, der Boden ist bedeckt mit Gräsern, zwischen denen ein Fingerhut wächst. Hier und da liegen morsche Äste unter den Bäumen, auf denen sich Moos und Flechten ausbreiten. Es regnet leicht, sehr zur Freude des 41-Jährigen, der genau da ist, wo er sich am liebsten aufhält – in der freien Natur.

„Die schönsten Wochen sind die, in denen ich mit den Kollegen von morgens bis abends draußen im Wald unterwegs bin“, erzählt er und lacht. Doch diese Tage sind rar gesät. Denn zum 1. April hat Dr. Stephan Willems die Leitung der Stiftungsforsten Kloster Haina übernommen. Und als neuer Betriebsleiter verbringt er einen großen Teil seiner Arbeitszeit im Büro. Das liegt inmitten der knapp 7.500 Hektar großen Fläche der Stiftungsforsten. Und das ist auch einer der Gründe, warum die neue Aufgabe für Stephan Willems so interessant ist. „Der Betrieb hat eine überschaubare Größe und die Fläche liegt kompakt zusammen. Das macht es sehr attraktiv“, erklärt er.

Zudem freut er sich, in einem landschaftlich sehr reizvollen Gebiet zu leben und zu arbeiten.

AUF SOLIDEN BEINEN

Anfang des Jahres hat Stephan Willems seinen Dienst in Haina angetreten und die ersten drei Monate gemeinsam mit seinem Vorgänger Manfred Albus genutzt, um die Übergabe vorzubereiten. „Der Betrieb ist auf Langfristigkeit und Nachhaltigkeit ausgerichtet. Er steht auf sehr soliden Beinen“, lobt er die Arbeit von Manfred Albus. Sein Vorgänger habe viele gute Ideen umgesetzt, so den Bau der Biomasseheizwerke in Bad Emstal-Merxhausen, Haina, Marburg und Bad Wildungen, von denen die Stiftungsforsten derzeit drei mit Holzhackschnitzeln beliefern.

Trotzdem warten auf Stephan Willems einige Herausforderungen. „Wir müssen jetzt die Auswirkungen unseres menschlichen Fehlverhaltens ausbaden“, sagt Manfred Albus mit Blick auf den Klimawandel. Durch die Trockenheit der vergangenen Jahre sei das Ökosystem Wald in einer sehr labilen Situation. „Die Planungen für die Zukunft sind mit vielen Fragezeichen



GESPRÄCH UNTER EXPERTEN: Stephan Willems und sein Vorgänger Manfred Albus

versehen.“ Das betrifft ökonomische Fragen; so ist der Holzpreis durch das europaweite Überangebot drastisch gefallen. Das betrifft aber vor allem die künftige Zusammensetzung des Ökosystems Wald auf den neu entstandenen Kahlfächen, etwa bei den Baumarten.

Stephan Willems setzt dabei für die Zukunft auf eine abwechslungsreiche Mischung, für die man über 50 bewährte Arten in Erwägung ziehen könne, die auch mit trockeneren Standorten zurecht kommen. „Wir haben eine ganze Reihe heimischer Bäume und auch Erfahrungen mit Arten wie zum Beispiel der Edelkastanie, Roteiche oder Robinie, die schon seit langer Zeit zum Einsatz kommen. Wichtig ist es, auf die gesamte Bandbreite zu setzen und nicht nur Klassiker wie Fichte, Kiefer, Buche und Eiche zu pflanzen“, betont er.

ARTENVIELFALT

In den Stiftungsforsten Kloster Haina findet er den Boden für diese Artenvielfalt bestens vorbereitet. Der Betrieb zeichnet sich schon heute durch 46 verschiedene Baumarten und

Strukturreichtum aus. Das heißt: Unter dem Kronendach wachsen bereits jüngere Bäume in mehreren Schichten nach und sorgen so für eine stetige Verjüngung. Kahlschlag gibt es bereits seit über 30 Jahren nicht mehr. „Wir versuchen, die Abläufe der Natur nachzubilden. Das war immer Teil unserer langfristigen Betriebsphilosophie, die auch die wirtschaftlichen Aspekte berücksichtigt“, betont Manfred Albus. Nachhaltig geprägt und in seiner Berufswahl beeinflusst hat den 65-Jährigen der 1972 erschienene Bericht des Club of Rome zu den Grenzen des Wachstums. „Die Ergebnisse des Berichts erleben wir heute“, sagt Manfred Albus, dem es immer wichtig war, über den Tellerrand hinwegzusehen und den nachwachsenden Rohstoff Holz so zu produzieren, dass der Zustand des Waldes nicht gefährdet wird. „Wir wollen das Vermögen erhalten und von den Überschüssen leben, im Sinne der Stiftungen von 1533“.

Ein Weg, den Stephan Willems weitergehen will. „Förster machen ja mehr, als mancher so denkt. Wir kümmern uns um das ganze Ökosystem, schützen und pflegen einen wichtigen Le-

HINTERGRUND

DIE STIFTUNGSRUKUNDEN WIRKEN BIS HEUTE NACH

Die Stiftungen Landeshospital Haina und Landeshospital Merxhausen gehen zurück auf Landgraf Philipp I. Er löste ab 1527 die Klöster in Hessen auf, darunter auch die an den Standorten Haina und Merxhausen. Haina zählte zu den reichsten und mächtigsten des Landes. In den einstigen Klostergebäuden gründete Philipp Hospitäler zur Versorgung der armen Landbevölkerung. Die landwirtschaftlichen Güter und den Wald, die zuvor im Besitz der Klöster waren, übertrug er den Hospitälern in Stiftungsurkunden.

1953 wurde der Landeswohlfahrtsverband Träger der psychiatrischen Krankenhäuser Haina und Merxhausen (heute Vitos), die aus den Hospitälern hervorgegangen waren. Zugleich wurde er Treuhänder der rechtlich selbstständigen Stiftungen, deren Vermögen er als Sondervermögen verwaltet.

Die Stiftungsforsten Kloster Haina sind ein Regiebetrieb des LWV Hessen und bewirtschaften die rund 7.500 Hektar Waldfläche noch heute nach den Stiftungsurkunden aus dem 16. Jahrhundert.

• ebo/rvk

bensraum und kümmern uns um Artenschutz. Gleichzeitig können wir auf der eigenen Fläche einen ganz hochwertigen Rohstoff produzieren und bieten außerdem noch den Erholungsfaktor. Das alles zu managen ist für mich eine sehr reizvolle Tätigkeit.“

Eine wichtige Aufgabe der Förster ist die langfristige Beobachtung der Natur, da sind sich Stephan Willems und Manfred Albus einig. „Wir lernen von den Entwicklungen in der Natur, um möglichst wenig einzugreifen“, erklärt Stephan Willems und Manfred Albus ergänzt: „Je länger man die biologischen Abläufe jedes Standortes im Jahresverlauf beobachtet, desto besser versteht man sie. Und dann kann man sie in forstliche Entscheidungen einbeziehen.“ Ergänzt werden die Beobachtungen durch wissenschaftliche Daten, etwa zur Bodenbeschaffenheit und dem Klima. Natürlich spielen bei der Wahl der Bäume auch wirtschaftliche Aspekte eine Rolle, doch im Vordergrund steht die Frage: Welche Art würde natürlich am jeweiligen Standort wachsen. Schließlich, so Stephan Willems, „stellen wir hier die Weichen für etwas, das Jahrhunderte überdauern soll“. Das zeigen auch die Urgesteine im Wald – Eichen, die rund 330 Jahren alt sind.

Dass er beruflich einmal etwas in der Natur und mit viel Praxisbezug machen würde, das stand für Stephan Willems früh fest. Aufgewachsen ist er auf dem Land, mit vielen Tieren. „In der Natur unterwegs zu sein war für mich immer reizvoller als alles andere“, erzählt er. Bei der Berufswahl standen schließlich drei Bereiche in der engeren Wahl. Meeresbiologie schied aus, weil die beruflichen Aussichten nach dem Studium sehr überschaubar waren. Stattdessen begnügt er sich heute mit einem Aquarium, in dem er afrikanische Buntbarsche hält. Ohne eigenen Hof in die Landwirtschaft zu gehen, kam für ihn auch nicht in Frage. Und so entschied er sich für ein Studium der Forstwissenschaften in Freiburg/Breisgau, das er 2007 mit dem Diplom abschloss. Sein Referendariat absolvierte er in

Rheinland-Pfalz. Ab 2010 war er dann beim Landesbetrieb HessenForst beschäftigt, zuletzt als Bereichsleiter Produktion am Forstamt Hanau-Wolfgang. Promoviert hat er 2015 an der Georg-August-Universität in Göttingen zum Thema Bereitstellungsprozesse von Holz und deren Optimierung.

„FÖRSTER SIND GERN EXOTEN“

Zu seinem jetzigen Wirkungskreis, den Stiftungsforsten Kloster Haina, gehören fünf Revierförstereien und 24 Mitarbeiter in der Verwaltung und den Forsten. Auf die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen freut er sich besonders. „Förster sind gern auch Exoten. Das ist ein grundehrlicher und offener Menschenschlag, das macht Freude“, sagt Stephan Willems, der selbst offen und humorvoll auf andere zugeht und auch bei ernstesten Themen wie dem Klimawandel eine gehörige Portion Ruhe und Zuversicht ausstrahlt.

Besonders glücklich ist er, wenn er gemeinsam mit seinen Revierförstern die Jahresplanung im Wald macht. Dann wird das Handy auf lautlos gestellt und die Förster beratschlagen gemeinsam Themen wie zum Beispiel den Holzeinschlag, wo neue Kulturen angelegt werden sollen, welche Baumarten zurückgenommen werden müssen, um die Mischung zu erhalten, und was im Bereich Wegebau zu tun ist. „Dabei gucken wir gemeinsam, wo die Reise in den nächsten Jahren hingehen soll.“

Seinem Vorgänger Manfred Albus wünscht Stephan Willems, dass er auch weiterhin viel Freude und Spaß am Austausch mit dem Team behält und der gute Draht, den sie miteinander haben, nicht verloren geht. „Er hat hier sehr viel gestaltet, bewirkt und bewahrt“, sagt Stephan Willems. Und was gibt Manfred Albus seinem Nachfolger mit auf den Weg? „Ich wünsche ihm, dass er hier so viel Zufriedenheit findet, wie ich gefunden habe. Und dass er ebenso stiftungsaffin wird, wie ich es war.“

• Meike Schilling



Mathias Bax

NEUER LEITER DES BAUMANAGEMENTS

Mathias Bax ist der neue Leiter des Fachbereichs Baumanagement, aber schon vor Antritt seiner Stelle am 1. März war ihm der LWV persönlich ein Begriff: „Mein Vater hat bis zu den 2000er-Jahren im Rechnungsprüfungsamt gearbeitet“, erzählt der 47-Jährige, der in Kassel Architektur studiert hat. In dieser Zeit besuchte er seinen Vater ab und an im Büro und sah dort das Organigramm des Verbandes hängen – nicht ahnend, dass rund 20 Jahre später einmal sein eigener Name ganz oben unter „402“ stehen würde.

Über die zurückliegenden zwei Jahrzehnte hinweg hat Bax „viele verschiedene Bauten entworfen und begleitet.“ Von 2000 bis 2005 in einem Architekturbüro in Kassel. Im Anschluss wechselte der Diplom-Ingenieur und Architekt in ein Büro in Bad Hersfeld, wo er in den letzten 15 Jahren ganz unterschiedliche Aufträge federführend mitgestaltete: vom Ärztehaus über Hörsaalgebäude und Studentenwohnheim, von Fahrrad-Stationen bis zum Parkhaus mit außergewöhnlicher Holzfassade. Für letzteres – aber nicht nur für dieses – gab es einen Architekturpreis. „Ich finde gern Lösungen für besondere Anforderungen und probiere so lange, bis ich für mich selbst das Optimum gefunden habe“, so Mathias Bax. Entwerfen und Zeichnen, „das ist mein Ding. Wenn ich nicht Architekt geworden wäre, dann Grafiker“, sagt der 47-Jährige, der als Jugendlicher gern Comics gezeichnet hat. Die Faszination und das Talent fürs Zeichnen habe er von seinem Vater, von Hause aus ebenfalls ein Architekt. „Mir kribbelt es in den Fingern, wenn ich Pläne sehe, die noch feinzufeilen.“

Vor diesem Hintergrund resümiert Mathias Bax: „Ich habe eine Menge Erfahrung sammeln können.“ Diese möchte er jetzt in den LWV einbringen, verbunden mit der für ihn neuen Herausforderung, ein größeres Team zu leiten und zu koordinieren.

Mit seinem Amtsantritt in der Hauptverwaltung in Kassel fällt für den neuen Bauamtsleiter zwar die vormals längere Fahrtzeit von Edermünde, wo er mit Frau und Sohn wohnt, nach Bad Hersfeld weg. Dennoch wird der 47-Jährige viel auf Achse sein: Die Baustellen der Förderschulen oder die fortdauernde Sanierung der Klosterkirche Haina werden ihn quer durch Hessen führen.

In der Freizeit sei er als Ausgleich gern sportlich unterwegs, verrät Mathias Bax. Gern auf Skiern, zumeist aber auf dem Fahrrad. ● ptr

KOLLEGIN MIT BESONDERER PASSION

Neben Ihrer Arbeit als Sachbearbeiterin beim LWV hat Martina Reimann ein ungewöhnliches Hobby: Sie schreibt Romane und Kurzgeschichten. Nun hat sie ihr erstes Buch veröffentlicht: In „George. Der Mann, der sich selbst verlor“ erzählt sie die Geschichte

eine Mannes, der unter Albträumen und Schlafstörungen leidet. Geplagt von seiner Familiengeschichte und alten Verletzungen, bietet er den Stoff für ein spannendes Psychodrama. Schon seit ihrer Kindheit schreibt Martina Reimann. „Wenn ich schreibe, beißen sich die Ideen in meinem Kopf nicht fest, ich kann sie loslassen. Schreiben ist ein emotionales Ventil für mich.“

Ihre berufliche Laufbahn hat einige Wendungen genommen, bis sie schließlich im Februar 2019 zum Landeswohlfahrtsverband kommt. Nach Ihrem ersten Studium für Politik und Englisch arbeitet Reimann zunächst in einer Firma für erneuerbare Energien. Kurz darauf beginnt sie ein Lehramtsstudium für Englisch und Politik. Nebenbei arbeitet sie als studentische Hilfskraft im Archiv des LWV. Hierhin kehrt sie zurück, als sie ihr Referendariat vorzeitig beendet. „Auch wenn ich ein gutes Verhältnis zu meinen Schülern hatte, war es mir unangenehm, so im Mittelpunkt zu stehen“, sagt Reimann.

Eine Initiativbewerbung bringt sie schließlich zum Fachbereich für Menschen mit körperlicher oder Sinnesbehinderung, seit August 2019 als Sachbearbeiterin im Regionalmanagement Kassel. Sie ist zuständig für den Landkreis Waldeck-Frankenberg, arbeitet in der Einzelfallhilfe und im Fachteam für Kraftfahrzeughilfen.

Beinahe jeden Sonntag und im Urlaub widmet sie sich dem Schreiben. Die Zeit empfindet sie als Bereicherung. „Ich gestalte gern Charaktere und interessiere mich sehr für Menschen und Umgebungen, die besonders sind“, sagt Reimann. Sie arbeitet bereits an ihrem nächsten Buch. ● taf

[Mehr Informationen zum Buch und Hobby von Martina Reimann findet man unter https://martinawrites.com/](https://martinawrites.com/)



Fotos: Uwe Züchli, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband

LWV TRAUERT UM BARBARA STOLTERFOHT



ABGELEGTE ABSCHLUSSPRÜFUNGEN

Prüfung zum Nachweis berufs- und
arbeitspädagogischer Kenntnisse

Hauptverwaltung Kassel
Katja Duplois
Lukas Netzker
Gernot Rönz

Abschlussprüfung im Ausbildungsberuf
Fachinformatiker/in, Fachrichtung
Anwendungsentwicklung

Hauptverwaltung Kassel
Fabian Götte

25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Hauptverwaltung Kassel
6.1.2021 Barbara Weber
Beschäftigte
Fachbereich 105

11.2.2021 Volker Brede
Beschäftigter
Fachbereich 103

Regionalverwaltung Wiesbaden
15.1.2021 Melanie Kühnling
Beschäftigte
Fachbereich 103

Johann-Peter-Schäfer-Schule
1.2.2021 Ute Groß
Beschäftigte/Gesamtschwerbehin-
dertenvertreterin

40-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Regionalverwaltung Darmstadt
7.12.2020 Bärbel Springmann
Beschäftigte
Fachbereich 214

IM RUHESTAND/IN RENTE

Hauptverwaltung Kassel
31.12.2020 Wolfgang Homburg
Beschäftigter
Fachbereich 102

31.12.2020 Peter Suermann
Beschäftigter
Fachbereich 402

1.1.2021 Werner Linden
Amtmann
Fachbereich 105

1.3.2021 Jutta Siebert
Verwaltungsoberrätin
Fachbereich 206

Regionalverwaltung Darmstadt
31.12.2020 Reinhold Haller
Beschäftigter
Fachbereich 207

Vitos Kurhessen gGmbH
1.1.2021 Karl-Heinz Löber
Verwaltungsoberrat

NEUE NAMEN/ NEUE POSITIONEN

Hauptverwaltung Kassel
1.11.2020 Iris Hesse-Kothe
Funktionsbereichsleiterin 103.1

1.1.2021 Achim Richter
Stellv. Fachbereichsleiter 402

1.3.2021 Mathias Bax
Fachbereichsleiter 402

1.3.2021 Maren Grimm
Kommissarische Fachbereichsleiterin
Steuerung
FB 201

Gedenkstätte Hadamar
15.12.2020 Dr. Sebastian Schönemann
Stellv. Leiter Gedenkstätte Hadamar

**Verwaltung der südhessischen
Förderschulen**
11.1.2021 Claudia Weber
Stellv. Verwaltungsleiterin

Barbara Stolterfoht ist im Februar im Alter von 80 Jahren in Berlin verstorben. Stolterfoht war von Dezember 1985 bis Juli 1991 Abgeordnete in der LWV-Verbandsversammlung, bevor sie im August 1991 zunächst zur hauptamtlichen Beigeordneten und im März 1992 dann zur LWV-Landesdirektorin gewählt wurde. Rund drei Jahre übte die Sozialdemokratin dieses Amt aus, bevor sie als Ministerin für Frauen, Arbeit und Sozialordnung nach Wiesbaden in die Hessische Landesregierung wechselte. Danach übernahm sie den Vorsitz des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.

In Ihrer Zeit als Landesdirektorin musste sie einige schwierige organisatorische Einschnitte meistern. So wurde zu Beginn des Jahres 1993 die Altenhilfe kommunalisiert und zu Beginn des Folgejahres fielen die Hilfen zur Erziehung und Förderung von Erziehungsberatungsstellen vom LWV an die örtlichen Jugendämter. Ebenfalls 1993 geriet der LWV in eine schwere Finanzkrise. Barbara Stolterfoht war bei Ihrer Arbeit stets den Menschen,

die Hilfe und Unterstützung benötigten, verpflichtet. Sie wandte sich 1994 etwa in einem offenen Brief an die damalige Justizministerin und forderte, im Europarat gegen die Bioethik-Konvention zu stimmen. Diese enthalte Formulierungen, die „die menschenverachtende Ideologie von der Minderwertigkeit behinderten Lebens“ nicht verberge. Ebenfalls setzte sie sich, u.a. auch in einem Offenen Brief an den damaligen Bundeskanzler, dafür ein, dass die Gedenkstätte Hadamar des LWV in das Gedenkstättenkonzept der Bundesregierung zur Erinnerung an die Verbrechen der Euthanasie aufgenommen wurde.

Für Ihr herausragendes Engagement in Sozialpolitik und Gemeinwesen erhielt Barbara Stolterfoht sowohl das Bundesverdienstkreuz als auch die Wilhelm-Leuschner-Medaille des Landes Hessen.

● rvk

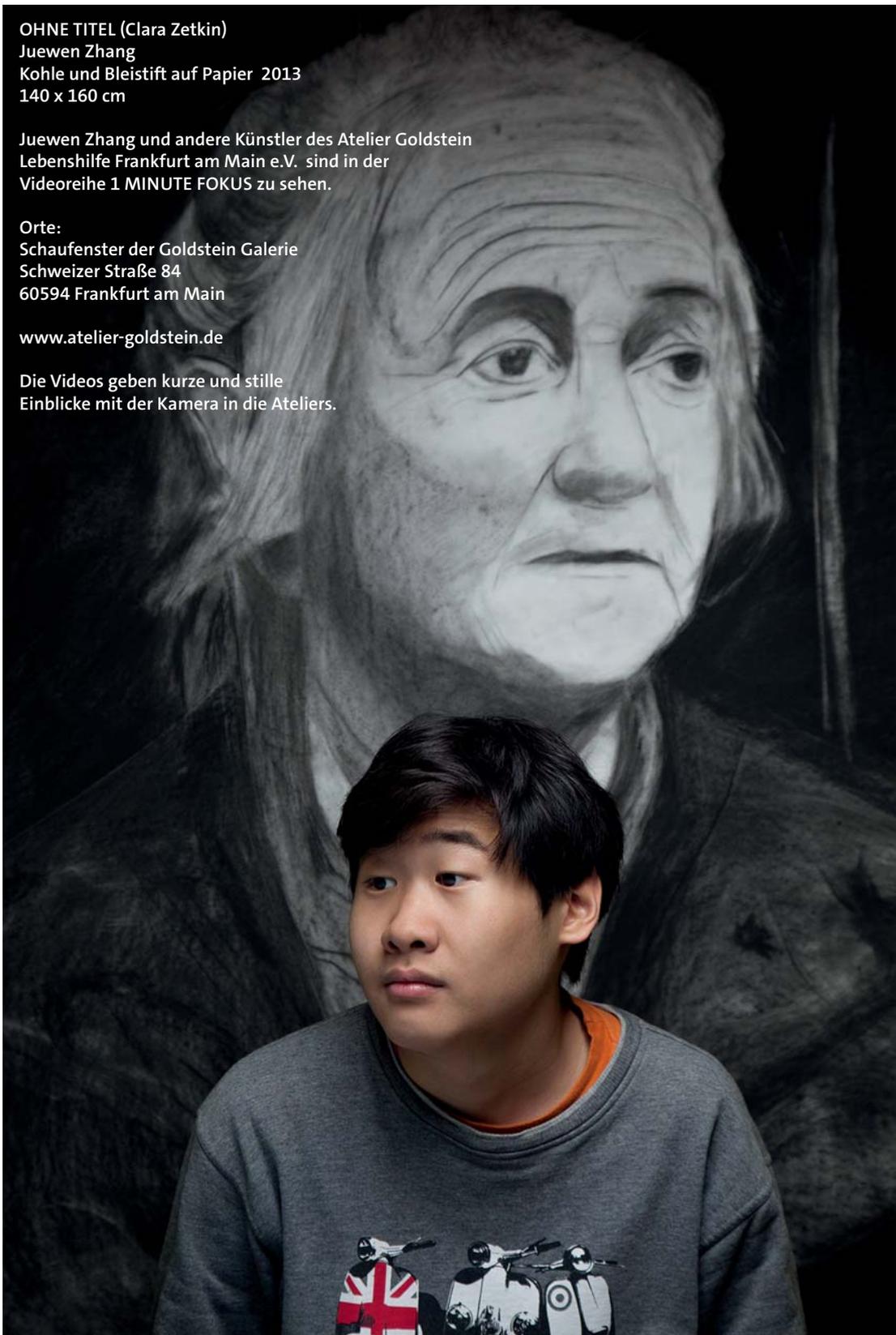
OHNE TITEL (Clara Zetkin)
Juewen Zhang
Kohle und Bleistift auf Papier 2013
140 x 160 cm

Juewen Zhang und andere Künstler des Atelier Goldstein
Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V. sind in der
Videoreihe 1 MINUTE FOKUS zu sehen.

Orte:
Schaufenster der Goldstein Galerie
Schweizer Straße 84
60594 Frankfurt am Main

www.atelier-goldstein.de

Die Videos geben kurze und stille
Einblicke mit der Kamera in die Ateliers.



Der Landeswohlfahrtsverband Hessen wird getragen von den hessischen Landkreisen und kreisfreien Städten und ermöglicht die gesellschaftliche Teilhabe behinderter Menschen.

LWVHessen 

- Er unterstützt behinderte, psychisch kranke und sozial benachteiligte Menschen in ihrem Alltag und im Beruf.
- Er finanziert Leistungen nach dem Sozialen Entschädigungsrecht.
- Er ist Träger von Förderschulen und Frühförderstellen.
- Er ist Alleingesellschafter der Vitos GmbH, die einen wesentlichen Teil der psychiatrischen Versorgung in Hessen sicherstellt.

www.lwv-hessen.de